

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7/8 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Heranbringer,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

Nr. 258.

Sonntag den 2. November.

1902.

Für die Monate November und Dezember
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

Aus dem Reichstag.

Verständigungsversuche werden, wie die
„Germ.“ in einem Leitartikel am Freitag Abend
anreißt, zwischen den Führern der „nachsteheiligsten“
Reichstagsfraktionen unter sich und mit der Regierung
unternommen. Es werde erörtert, „ob man sich
dem absolut nicht einigen und verhandigen könne.“
Von einem Unfall könne dabei keine Rede sein. Ver-
ständigung aber soll möglichst wenig über die Verhand-
lungen in die Öffentlichkeit kommen.

Die Frage, weshalb Frhr. v. Manteuffel am
Donnerstag im Reichstag war, beantwortet die „Kreuz-
zeitung“ damit, daß er gekommen war, um den
nationalliberalen Abg. Haas zu sprechen.

Hochgradige und krankhafte Nervosität herrscht,
wie die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt, in einem
Teil der Mehrheitsparteien, besonders im Centrum.
Die Bereitschaft zum Rückzug sei in der agrarischen
Mehrheit in der letzten Zeit ziemlich deutlich bekundet
worden. Es sei richtig, daß man im Centrum „und
vielleicht auch anderwärts“ große Neigung zeige, den
Rückzug anzutreten. Die „Deutsche Tagesztg.“ ver-
sichert von Neuem, daß „wir“ für eine Verständigung,
„die den Interessen der Landwirtschaft nicht gerecht
wird“, unter keinen Umständen zu haben sind. „Wenn
andere Leute einen Akt an sich vollziehen wollen, der
dem politischen Selbstmord beinahe gleichkommt, so
mögen sie's thun. Wir haben keine Neigung dazu
... Die Nervosität, die andere Leute jetzt er-
greifen zu haben scheint, kennen wir nicht. Wir
werden den Kampf bis zum Äußersten durchzuführen
und wir wissen, daß die Zahl unserer Anhänger, wenn
sie auch verhältnismäßig klein ist, doch groß genug
ist, um schließlich einen ungenügenden, ungerathen,
die Landwirtschaft schädigenden Tarif zu fällen zu
bringen.“ Die „Deutsche Tagesztg.“ rechnet auf die
Hilfe der „Nationalliberalen“. Sie meint,
Sozialdemokratie, Freisinnige und Deutsche Volkspartei
würden gegen ein neues Compromiß stimmen. „Die
Nationalliberalen, die sich auf den Regierungsentwurf
festgelegt haben, können, ohne sich unsterblich zu
blamieren, nicht darüber hinausgehen. Das Jünglein an
der Wage bilden also die Abgeordneten, die für den Antrag
Wangenheim bezüglich der Getreidezölle gestimmt haben.
Stimmen biese gegen einen sogenannten Verständigungs-
vorschlag, so ist der Tarif gefallen.“ Im Uebrigen glaubt
die „Deutsche Tagesztg.“, „haben alle diese Ermüdungen
nur eventuellen und problematischen Werth, da das
Zustandekommen der Zolltarifvorlagen beinahe außer-
halb des Bereichs der Möglichkeit liegt.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen
Abgeordnetenhaus ist es am Donnerstag wieder
zu allerhand unerwünschten Auftritten gekommen.
Bei der Fortsetzung der Debatte über die Dringlichkeits-
anträge betreffend den galizischen Feldarbeiter-
ausstand hob Graf Diedo, Mitglied der nationalen und
politischen Charakter des Ausstandes hervor, der durch
wahnwitzige Studenten und einige verweirte Politiker
herbeigeführt worden sei. Die Antragsteller Daszynski,
Romanek und Breiter wiesen den Vorwurf zurück,
daß der Ausstand nationalen Beweggründen ent-
sprache sei. Während einer thatsächlichen Verständigung
des Abgeordneten Glombinski kam es zu lärmenden
Auftritten, welche durch fortwährendes
Schlußrufen der rechten Abgeordneten hervor-

gerufen wurden. Bei der darauf folgenden Abstimmung
wurde die Dringlichkeit des ersten Absatzes des An-
trags Romanek einstimmig angenommen, wonach
die Regierung aufgefordert wird, die Ursachen des
Feldarbeiterstreiks in Galizien, eventuell durch eine
Enquete, festzustellen und das Ergebnis dem Ab-
geordnetenhaus mitzuteilen. Die Dringlichkeit der
übrigen Anträge wurde abgelehnt. Bei der Beratung
der Anträge selbst nahm das Haus einstimmig den
Antrag Fiedler an, nach welchem die Regierung
aufgefordert wird eine Untersuchung über den
Feldarbeiterstreik in Galizien und dessen Ursache
einzuleiten und das Ergebnis dieser Untersuchung
mitzuteilen. Die Verhandlung wurde darauf abgebrochen.
Gegen Schluß der Sitzung stellte Abg. Schönerer
die Anfrage, ob der Beschluß des Hauses, das
Disziplinarverfahren gegen den Abge-
ordneten Lupu einzustellen, bereits durchgeführt
sei. Der Präsident erwiderte, daß ihm eine Ein-
wirkung auf die Durchführung des Beschlusses des
Hauses seitens der Regierung nicht zuzustehe. Diese
Aussage rief großen Lärm bei den Al-
ldeutschen hervor. Abgeordneter Schönerer rief:
Wenn sich das Haus dies wieder gefallen läßt, so
drückt es sich selbst den Stempel der Lächerlichkeit
auf. Der Präsident erwiderte ihm Ruhe und bemerkte
noch, daß ihm seitens der Regierung eine Nachricht
über die Ausführung des Beschlusses nicht zugegangen
sei. Schönerer schrie: Thatsache ist, daß, wie
wir erfahren, das Verfahren ruhig fortgesetzt wird
(Pünktlich bei den Alldeutschen), und daß man sich
um die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses nicht
kümmert. Malit rief: Die Regierung behandelt
Sich als junge Burken; Berger rief: wie Hunde.
Hierauf stellte Abg. Berger die Anfrage an den
Präsidenten, ob er die Regierung veranlassen wolle,
die Wehrotrage zurückzuziehen. Der Präsident er-
widerte, daß ihm auf die Beschlußfassung der Regie-
rung über die Einbringung oder Zurückziehung von
Vorlagen keine Einwirkung zustehe. Berger rief:
Sind Sie denn zu gar nicht da? Unter Unruhe
schloß der Präsident die Sitzung.

Frankreich. Der französische Ministerrat
nahm am Freitag einen Gesetzentwurf an, welcher da-
hin geht, die Beschlüsse des Internationalen Con-
gresses zur Unterdrückung des Mädchen-
handels in die Gesetzgebung aufzunehmen. — Die
französische Deputation kammer schritt am
Donnerstag zu der Auserwahl von 33 Mitgliedern
der Commission zur Beratung der Fragen bet.
Vereine und Congregationen. Da die Mehrheits-
parteien eine Liste aufgestellt hatten, durch welche der
Minderheit nur 8 Sitze in der Commission einge-
räumt werden, so lehnten die Mitglieder der Minder-
heitsparteien es ab, sich an der Wahl zu betheiligen.
— In die Budgetcommission wurden sodann 22
Ministerielle, darunter die Sozialisten Jaurès und
Cambat, und 11 Mitglieder der Opposition gewählt,
ein für den Budgetentwurf Rouviers günstiges Er-
gebnis. — Der Senat nahm die Besprechung der
Interpellation über die Schließung der Congregations-
schulen wieder auf und genehmigte schließlich mit
163 gegen 90 Stimmen eine Tagesordnung, in
welcher die Erklärungen der Regierung genehmigt
werden. — Mit dem französischen Gruben-
arbeiterausstand beschäftigte sich die fran-
zösische Deputiertenkammer in einer
Abendigung am Donnerstag. Jaurès fragte,
wie die Angelegenheit des Schiedsspruches be-
züglich des Ausstandes der Grubenarbeiter stehe,
und fügte hinzu, einige Gruben-Gesellschaften
hätten auf die von der Kammer genehmigte Politik
der Beförderung mit einer Politik der Heraus-
forderung geantwortet. Wenn die Verhandlungen
zu keinem Ergebnis führen sollten, sei ein Schieds-
spruch unbedingt nötig, und zwar müßten sowohl
von den Gesellschaften wie von den Arbeitern Delegirte
bestimmt werden, welche die Schiedsrichter ernennen.
Der Schiedsspruch müsse für beide Theile bindend
sein. Ministerpräsident Combes erwiderte, die

Grubengesellschaften hätten ebenfalls den Wunsch, zu
einer Verständigung zu gelangen. Er habe von
seiner Gesellschaft einen ablehnenden Bes-
cheid erhalten. Die Gesellschaften wollen schnell
vorgehen, um das Misstrauen zu beseitigen, und
die Verantwortlichkeit für die großen Gefahren eines
Konfliktes nicht übernehmen. (Beifall links.)
— Die Marsfelder Hafenarbeiter haben am
Donnerstag Abend einen Beschlussesantrag gefaßt,
in welchem sie erklären, daß sie angesichts der dilatorischen
Haltung der Bergwerks-Gesellschaften entschlossen seien,
energisch die Sache der Bergarbeiter zu vertreten und
auf das erste Signal den Gesamtaustritt zu
proklamieren. — Im Ministerrat am Freitag
theilte Ministerpräsident Combes alle auf den Aus-
stand bezüglichen Nachrichten, welche er erhalten hatte,
mit; danach herrschte überall Ruhe. Alle Bergwerks-
gesellschaften schienen geneigt, in Verhandlungen mit
den Arbeitern einzutreten.

Italien. In Sachen der Simplonbahn hat
sich, wie „Wolfs Bureau“ aus Bern meldet, die
italienische Regierung nunmehr gegenüber dem Bundes-
rathe mit der bedingungslosen Uebertragung der Con-
cession für die Strecke von der schweizerischen Grenze
(Simplontunnel) bis Iselle an den Bund einver-
standen erklärt.

Rußland. Eine außerordentliche türkische
Gesandtschaft mit Zerkhan Pascha an der
Spitze ist am Donnerstag in Jalta eingetroffen und
am Hafen feierlich empfangen worden. Der Kaiser
von Rußland hat am Freitag in Jalta den Minister
des Innern von Plehwe und den Vorkämmerer in Kon-
stantinopel, Sinowjew, empfangen. Der außerordent-
liche türkische Gesandte Zerkhan Pascha hat am
Donnerstag dem Minister des Äußeren Grafen
Lambstorff und darauf dem Vorkämmerer Sinowjew
einen Besuch ab. — Das russische ostarbische
Geschwader wird eine erhebliche Verstärkung er-
fahren. Wie „Wolfs Bureau“ aus Petersburg
meldet, sind die Panzerfahrzeuge „Retofsch“, „Pallaba“
und „Djabja“ am Donnerstag von Kronstadt nach
dem Stillen Ozean in See gegangen.

England. Englische Flottenfragen kamen
am Donnerstag im englischen Unterhaus zur
Sprache, bei welcher Gelegenheit auch über die russische
Marine interessante Mittheilungen gemacht wurden.
Der Liberale Norton fragte an, ob die Admiralität
Kreuzer von dem „Drake-Typ“ baut, welche sich mit
den schnellsten und am härtesten gepanzerten „Gabels-
zerstörer“ der auswärtigen Flotten zu messen im
Stande seien, wie es der russische Kreuzer „Novik“
sei, der 25 Knoten in der Stunde mache. Parla-
mentssecretär der Admiralität Arnold Forster er-
widerte, der russische Kreuzer „Novik“ sei keiner der
schnellsten und in der Panzerung stärksten „Gabels-
zerstörer“, sondern ein Kreuzer zweiter Klasse von
3000 Tonn. Die Schiffe der „Drake-Klasse“ seien
vollkommen im Stande, mit einem solchen Fahrzeug
sich zu messen. Keiner von den sogenannten „Gabels-
zerstörer“ der Flotten des Auslandes besitze eine Schnellig-
keit von 55 Knoten. Allan (lib.) fragte an, ob
es nicht Thatsache sei, daß der russische Kreuzer „Novik“
25 Knoten nicht länger als eine Stunde zu laufen
vermöge. Arnold Forster erklärte hierauf, er habe
Grund zu der Annahme, daß diese Behauptung richtig sei.
— Aus Englisch-Somaliland sind Nachrichten
eingegangen, die das Scheitern der Expedition gegen
den Nullah bekräftigen. Im Unterhaus theilte Staats-
secretär Cranborne am Donnerstag mit, daß Oberst
Swayne in Berbera eingetroffen sei und den
Obersten Cobbe als Befehlshaber in Beboite
zurückgelassen habe. Die dortige Garnison befinde
sich vollkommen wohl und der Zustand der Ver-
wundeten sei gut. Wie aus Johannesburg gemeldet
wird, haben sich eine Anzahl von früheren Kommandanten
der Burenarmee und verschiedene englische Offiziere
entschlossen, ihre Dienste und diejenigen von 1000
Mann, von denen die Hälfte ausberlesene Mannschaften
der Burenkrieger und die übrigen Engländer sind,
der britischen Regierung zum Kriegsdienst im Somali-

land anzubieten. — Zum Kampf im Somaliland wird England Hilfe aus seinen Vasallenstaaten in Indien angeboten. Nach einer „Times“-Meldung aus Simla hat sich der Maharadscha von Jodhpur selber an der Spitze von 600 Kameleitern zum Dienst im Somaliland der Regierung zur Verfügung gestellt. Der Maharadscha von Bikaner hat ebenfalls seine sämtlichen Kameleiter, und der Nawab von Bahawalpur eine Schwadron Kameleiter angeboten.

Südafrika. Ein Artikel Bothas, den die Londoner „Contemporary Review“ am Donnerstag veröffentlicht, legt Verwahrung ein gegen die geschehene falsche Auslegung der von den Burengeneralen gemachten Äußerungen und die unrichtige Darstellung der von ihnen verfolgten Ziele. Die Generale hätten niemals gesucht, sich über die Friedensbedingungen hinwegzusetzen, sondern nur danach gestrebt, daß den Buren die sofortige Hilfe, deren sie bedürftig, zu Teil werde. Die Gewährung einer solchen Hilfe würde eins der wirksamsten Mittel zur Durchföhrung der Absichten der englischen Regierung sein; die Hilfe sei nötig sowohl im Interesse des britischen Reiches, wie in dem Südafrikas. Die Garnison in Südafrika müsse auf 70 000 Mann erhöht werden, ausschließlich 30 000 Mann Polizeitruppen. Wenn bei der Bevölkerung weder Glück und Wohlstand eingeleitet seien, könne die Garnison um 50 000 Mann verringert werden. Botha verteidigt dann in dem Artikel die Haltung der Generale bei ihrer europäischen Rundreise erbebt Einspruch dagegen, daß den Buren delegierten die Rückfahr nicht gestattet werde, und ruft die königliche Gnade für die Rebellen an. — Ueber die Lage in Südafrika wurde am Donnerstag im englischen Unterhaus verhandelt. Premierminister Balfour erklärte, die Regierung sei noch nicht in der Lage, eine organisierte Einwanderung nach Südafrika zu erlauben. Es scheint, daß für den Augenblick der Zustuß von ländlichen Colonisten am Plage so groß sei, als das Land aufnehmen vermöge. — Der frühere Präsident Krüger will angeblich seinen Rückzug nach England machen. Der Londoner „Daily Telegraph“ will aus guter Quelle wissen, Krüger habe sich entschlossen, seine unverbändliche Haltung gegenüber England aufzugeben und die Friedensbedingungen anzunehmen; er werde um die Erlaubnis bitten, nach Südafrika zurückzukehren zu dürfen, und sei sogar Willens Großbritannien den Treueid zu leisten.

Ostasien. Das Treiben der Borer fängt, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Shanghai, Mitte September gemeldet wird, in den chinesischen Dörfern in der unmittelbaren Umgebung von Peking wieder an, genau so, wie sie es vor zwei Jahren machten. Nach einem Berichtsmann der „North China Daily News“ versammeln sich die Borer dort allnächtlich um drei Uhr und machen dann ihren bekannten mystischen Hofstufus bis zur Morgendämmerung. Ferner sind auf der von Peking nach Taiyuanfu führenden Landstraße zur Zeit wieder so zahlreiche Borerbanden, daß die Kaufleute in der Hauptstadt es nicht wagen, ihre Waaren auf dem direkten Wege nach Taiyuanfu zu schicken, sondern es vorziehen, sie große Umwege machen zu lassen. — In Tientsin werden nach dem „Standard“ die Chinesen am 2. November die Erhebung der Inlandszölle wieder übernehmen. — Vom Kaiser von Korea bekommt man auch einmal etwas zu hören. Das „Bureau Reuter“ meldet nämlich eine wichtige Regierungshandlung dieses asiatischen Despoten. Der Kaiser von Korea hat eine Favoritin Namens Om zum Range der Kaiserin erhoben. — Japan plant trotz der chronischen Ebbe in seiner Staatskasse eine erhebliche Vermehrung der Flotte. Der vom Cabinet genehmigte Flottenplan weist eine jährliche Ausgabe von 16 500 000 Yen für 10 Jahre, vom Jahre 1904 ab, auf und sieht u. a. den Bau von 3 Schlachtschiffen, 3 großen gepanzerten Kreuzern und 2 kleinen Kreuzern vor.

Süd- und Mittelamerika. Streitigkeiten zwischen Brasilien und Bolivien fladern im Venezuela wieder auf. Nach Berichten der „Times“ aus Acre fanden zwischen brasilianischen Eingewanderten und bolivianischen Truppen Gefechte statt. Der Grund der Abneigung Brasiliens gegen die Ertheilung einer Concession in Acre von Seiten Boliviens an ein amerikanisches Syndikat ist in der Bestürzung zu suchen, daß Acre den Schlüssel für eine Controlle Amerikas über den Gummihandel und später für eine Herrschaft Amerikas am Amazonasstrom bilden könnte. — Auf Portorico scheinen unter dem neuen amerikanischen Regiment wenig erbauliche Zustände zu herrschen, worüber freilich bisher nur wenig an die Öffentlichkeit gelangt ist. Jetzt meldet „Wolffs Bureau“ am Donnerstag aus New-York: „Einem Telegramm aus San Juan (Portorico) zufolge herrscht auf der Insel große Erregung. In Ponce fanden am Mittwoch und Donnerstag zwischen Republikanern und Föderalisten Kämpfe statt, bei denen zwei Personen getödtet und mehrere verwundet

worden sind. Die Republikaner sollen dabei die Angreifer gewesen sein. Das Theater in Ponce mußte in Folge der Unruhen die Vorstellungen einstellen.“

Deutschland.

Berlin, 1. Nov. Der Kaiser hatte sich für Donnerstag Abend bei dem Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, Frhrn. v. Rühlhosen, zur Tafel angesetzt. Außer den im Gefolge erschienenen Füljeladjutanten Korvettenkapitän v. Grumme und Major Graf v. Schmettow nahmen an dem Essen u. A. theil Reichsfürst Graf v. Bülow, die deutschen Botschafter in Petersburg und Washington, Graf Moerelen und von Holleben, die Gesandten in Bern und Weimar, von Bülow und Prinz Ratibor, Unterstaatssecretär Dr. v. Rühlberg und Director von Köner vom Auswärtigen Amt.

(Der Kronprinz von Dänemark) ist am Donnerstag 12 Uhr 18 Min. nachts von Berlin nach Hamburg abgereist und hier am Freitag Morgen angekommen.

(Die Königin von Holland) mit dem Prinzen Heinrich traf am getrigen Freitag um 7 Uhr mittels Sonderzuges über Hagenow in Schwerin ein.

(Das Staatsministerium hielt unter dem Vorsitz des Grafen Bülow am Freitag eine Sitzung ab.)

(Den Rücktritt des Fürsten Culenburg) von seinem Botschafterposten in Wien betrachtet die „Neue Freie Presse“ bereits als Thatsache. Sie widmet ihm einen Abschiedsartikel, in dem sie des Fürsten Unstich rühmt angesichts der nationalen Kämpfe in Oesterreich, der Erneuerung des Dreibundes und der Handelsverträge, und hervorhebt: es ist Schweres überstanden worden, aber es steht auch noch Schweres bevor, woran der künftige deutsche Botschafter in Wien seine diplomatische Befähigung wird bewähren können. Der „Wolff. Ztg.“ wird schon aus Rom gemeldet, daß der deutsche Botschafter in Rom, Graf Wedel, bereits zum Nachfolger des Fürsten Culenburg in Wien ernannt worden ist.

(Greifswald-Ortmann) wird noch lange der klassische Boden bleiben, auf dem die Geonate amtlicher Wahlbeeinflussungen einmal gründlich crepirt ist. Erinnerunglich ist noch, mit welcher Wärme der Herr Minister des Innern v. Hammerstein in diesem Frühjahr im Abgeordnetenhause den Antrag v. Malgahn in Schutz nahm. Herr v. Malgahn hat in gewissem Sinne darüber dankend quittirt, indem er nach dem vorliegenden Bericht über den neuesten Antrag sagte: Ueber meine weitere politische Thätigkeit verweigere ich meine Aussage. Als der Verteidiger dagegen Verwahrung einlegte, stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt des Landraths mit der Begründung, daß er als politischer Beamter ohne Genehmigung seiner Behörde nicht aussagen dürfe. Diese Weigerung des Landraths gefiel wohl die Annahme, daß die landrathliche Einwirkung weit über die zulässigen Grenzen hinausgegangen ist. Das scheint selbst die „Kreuztg.“ nicht a limine in Abrede stellen zu wollen, die „Zugende“ will, daß der Landrath, wenn eine derartige Ueberschreitung stattgefunden haben sollte, die daran geführte Kritik sich gefallen lassen müsse, soweit sie hinsichtlich ihrer Form nicht zu Bedenken Anlass giebt. Hat aber in der That die Behörde, also das Ministerium des Innern, daran ein Interesse, daß Herr v. Malgahn den Umfang seiner politischen Betheiligung für die konservative Partei nicht klarlegt, so wird man hierin wohl eine unangesehene Billigung dieser politischen Thätigkeit des Landraths durch den Reformminister ertheilen können. Dadurch würde allerdings das Auftreten des Ministers v. Hammerstein im Abgeordnetenhause sehr erklärlich.

(Der haufällige Centrumsthum.) Bei der Abstimmung über die Viehzölle ist der Gegensatz zwischen Industrie und Agrarierthum im Centrum zum Ausdruck gekommen. Die Abgg. Sittert, Kretsch, Müller-Julda und Fusanget haben mit der Linken gestimmt. In Folge des Schlußes der Debatte durch die agrarische Mehrheit ist die Deffenlichkeit zwar um die grundsätzliche Oppositionsrede des Machener Abg. Sittert gekommen, aber was er zur Geschäftsordnung bemerkte, genügt, um sich ein Bild von dem inneren Widerspruch zu machen, in den die Centrumsabgeordneten aus Industriekreisen durch die Zollpolitik ihrer Partei getrieben werden. Man wird in diesem Falle ein Auge zudrücken und mit den Apostaten vom Geiste Abfalens sein säuberlich verfahren, um die Arbeiterschaft der betreffenden Kreise nicht gegen das Centrum mobil zu machen. Doch wird es auf die Dauer mit dieser Ueberzeugungsmethode nicht gehen, wenn sich auch die „Köln. Ztg.“ noch so sehr bemüht, die Centrums-Rede bei guter Stimmung zu erhalten. In einem Artikel, der die nächsten Wahlen behandelt, fordert sie neues Blut in den lokalen Wahlcomités mehr demokratisches Del, Mitbetheiligung der Arbeiter und wie die Narroftia sonst noch heißen.

Parlamentarisches.

— „Um 50 Pfennige“. Das ist das Leitmotiv, das in den gefamnten Pressorganen der „mittleren Linie“ angeschlagen wird, um die Zolltarifdifferenz zwischen den protectionistischen Parteien so rasch wie möglich zu begraben. Eine Staatskrisis um 50 Pf. — das ist wohl noch niemals dagewesen, so jammerlich auch Herr Stocker in einer offenen Zuschrift an sein „Volk“ und fährt abdam u. a. fort: „Ich bin sonst kein Freund der goldenen Mittelstraße, und das Lösungswort: Mittelnie — findet sonst bei mir wenig Beifall. Aber in diesem Fall bitte ich alle unsere Freunde, die Partei in ihrer Mittelstraße anzuerkennen. Jeder verständige und patriotische Mann muß der Landwirtschaft, die bitter Noth leidet, harte Maße wünschen. Aber bloß mit Jöllen ist überhaupt nicht zu helfen. Und hohe Kornzölle sind das gefährlichste Agitationsmittel der Demokratie und des Umsturzes.“ Man sieht, selbst Herr Stocker, der sich doch ebenfalls auf Agitation versteht, wird vor der Maßlosigkeit einer agrarischen Fremde angeht und bange.

— Bündler und Sozialdemokraten Hand in Hand! Es ist köstlich zu sehen, wie der „Boro.“ in seinem blinden Eifer immer tiefer ins agrarische Fahrwasser geräth. Das sozialdemokratische Blatt kann sich noch nicht darüber beruhigen, daß die bündlerischen Anträge auf Mindestzölle durch Uebertragung zur Tagesordnung ohne Diskussion, „erloscht“ worden sind. „Der Landwirtschaftler habe unzuverlässig ein Recht darauf, daß über die Minimalzölle für Gärtnerprodukte verhandelt werde.“ Die Frh. Ztg. bemerkt hierzu: Ueber die Zölle für Gärtnerprodukte wird im Zolltarif ausführlich verhandelt werden. Für die Minimalzölle für Gärtnerprodukte hat der Abg. Hahn gesprochen. Wollten etwa die Sozialdemokraten bei weiterer Diskussion dem Abg. Hahn schuldigen? Das ist nicht anzunehmen. Todler als tobt er sonnt in diesem Falle die Minimalzölle auch nicht durch eine sozialdemokratische Gegenrede gemacht werden. Aber für die Sozialdemokraten haben die ganzen Verhandlungen über die Zolltarifvorlage in erster Reihe nicht den Zweck, Anträge auf Lebensmittelerhöhung zu beschließen, sondern nur möglichst viel Agitationsstoff für die Partei durch Diskussionen zusammenzutragen. Weil hierbei die freisinnige Volkspartei nicht gewillt ist, nach Herrn Singers Welle zu tanzen, daher der Verrag, dem der „Boro.“ täglich Ausdruck giebt, insbesondere mit Rosenamen für den Abg. Richter.

Bemerktes.

(Zu General Joubert ein Verächter gewesen?) Diese Frage wird jetzt von einem ehemaligen Stabskapitän der Transvaal-Artillerie van der Merwe, einem geborenen Transvaaler aus angesehener Vornehmheit, der den Krieg „tot de bitter end“ (bis zum bitteren Ende) mitgemacht und sich nach dem Friedensschluß nach Deutsch-Südwestafrika begeben hat, gestellt. Derselbe behauptet, den „B. N.“ zufolge: Einige Tage vor der Kriegserklärung im Herbst 1899 geleiste General Joubert persönlich vier englische Offiziere in Civil nach den Beilegungen der Stadt Pretoria, wo sie von sämtlichen Vertheiligungseinschichtungen Kenntnis erhielten. Als er das dort betreten wollte, dessen Kommandant von der Welle damals war, weigerte dieser sich, seinen Zutritt zu gestatten, und ließ auch bei seiner Weigerung, als der General jetzt festlag wurde und ihm mit schwerer Verletzung drohte. Joubert ließ ihn deshalb vor ein Kriegsgericht stellen, in welchem er selbst den Vorsitz führte. Als jedoch wenige Tage darauf die vier Engländer von der Geheimpolizei als englische Offiziere gefaßt und über die Grenze geschickt waren, wurde die Untersuchung gegen den Artillerie-Offizier niedergeschlagen. Als gegen Ende der dem Entlass von Sabjuntis vorausgehenden Rämpfe der Kommandant der Postionen am Bols-Nand ins Hauptquartier meldete, daß die Engländer in großer Uebermacht gegen seine schwachbesetzten Stellungen vorrückten, und anfragte, was er thun solle, ließ ihm Joubert sagen: „Hänge sie und bringe sie gebunden ins Hauptlager!“ Nun die wiederholten Hüten desselben Kommandanten um Verstärkung that er für diesen nur den Vorwurf der Feigheit, traupte sich in dem einberufenen Kriegsrath — dieser unglücklichsten aller Einrichtungen in der Bureauarchie — sämtliche Generale und Kommandanten sowie die anwesenden Artillerieoffiziere dafür auszusprechen, Verstärkungen nach Bols-Nand zu senden, da die Engländer die Durchschneidung der Engländer und die Entsetzung der Turg vor der Uebergabe stehenden Stadt Sabjuntis unvermeidlich sei. Joubert widerlegte sich jedoch mit solcher Hartnäckigkeit jeder Maßregel zur Verstärkung der Postionen am Bols-Nand, daß — wie Kapitän van der Merwe berichtet — schon damals ein großer Theil seiner Unterführer an seinen verächtlichen Absichten nicht mehr zweifelte. Die Stellungen am Bols-Nand wurden von den Engländern genommen und Sabjuntis entsetzt.

(Gesicht der Dragoonen für König Gebuab.) Die ersten Royal-Dragoonen, die jedoch, 13 Offiziere und 611 Mann stark, von Südafrika kommend, in Southampton eintrafen, und hauptsächlich die Beschieße um Sabjuntis mitgemacht hatten, bringen dem König ein „Bildnis“ als Geschenk mit, das sie auf ihrem letzten Zuge gegen Danyang in Nordwesten Transvaals erbeuteten. Dasselbe eigenthümliche Bild hat den Körper eines Mannefells, Kopf und Hörner denen einer Stachschnecke, dabei die Maße eines Pferdes und den Bart einer Ziege. Man sieht ein derartiges Bild, dessen Kopf einen eigenthümlichen, Furcht einflößenden Eindruck in der Wille macht, ein wirklich gut erhaltenes, dem berühmten Jäger „Selen“ geschaffenes, fantastisches Exemplar in „Natural History Museum“ in Kensington-London aufbewahrt. Keiner der erwachsenen zoologischen Gärten hatte bisher ein dergleichen wildes Thier, von dem jedoch einige lebende Exemplare in Cecil Rhodes' Tierpark bei Kapstadt sich befinden.

Staunend billige Extra-Preise

so lange der Vorrath reicht.

- | | | |
|---|--|--|
| 1 Posten Kinder-Tricots Extrapreis 20 Pf. extra schwer, in Braun, grau u. rosa von 30 Pf. an | 1 Posten Barchent-Frauenhosen Extrapreis 98 78 Pf. | 1 Posten Frauenstrümpfe , Wolle, plattirt Extrapreis 58 38 Pf. |
| 1 Posten Normalhemden Extrapreis 98 65 Pf. extra schwer und wollhaltig, von 1,25 an | 1 Posten Weisse Damenhemden Extrapreis von 58 Pf. an | 1 Posten Herren-Manchetten , erprobt gute Qualitäten, 2 Knopf, garantirt 4fach, Extrapreis 3 Paar 100 Pf. |
| 1 Posten Herren-Unterbeinkleider , extra hart Extrapreis 98 65 Pf. | 1 Posten Anstandsrücke Extrapreis 1,45 78 Pf. | 1 Posten Herren-Kragen , erprobt gute Qualitäten, leinen, garantirt 4fach, Extrapreis 3 Stück 100 Pf. |
| 1 Posten Barchent-Hemden Extrapreis von 45 Pf. an extra großes u. hartes Männerhemd 98, 1,25 | 1 Posten Kinderschürzen Extrapreis 32 Pf. | 1 Posten Herren-Socken Extrapreis 13 Pf. extra schwer und hart 28, 25, 60 Pf. |
| 1 Posten Gestr. Herren-Westen , extra schwer Extrapreis 145 Pf. | 1 Posten Wirtschaftsschürzen mit Saß und Träger Extrapreis 78 53 Pf. | 1 Posten Kaffeedecken enorm billig Extrapreis 1,35 78 Pf. |
| 1 Posten Barchent-Kinderhosen Extrapreis 20 Pf. | 1 Posten Tändelschürzen Extrapreis 28 18 Pf. | |
| | 1 Posten Kinderstrümpfe Extrapreis 18 Pf. Wolle plattirt, vorzügliche Qualität, von 30 Pf. an | |

Mädchen- und Damen-Capotten, Juaven- und Kinderjäckchen, Wollene Kopf- u. Taillentücher, Kinderkleidchen, Damenblousen, Bettvorleger, Tischdecken, Teppiche, sämtliche Kurzwaren, Befatz- und Schneiderei-Artikel

erregend billig
Mädchen

Martin Giesenow,

58 Gr. Ulrichstraße 58.

Trotz der staunend billigen Preise erhält **Jeder Käufer** bei Einkauf von 1 Mark an **eine elegante Wandtasche gratis.**

Ausverkauf der Firma Otto Franke

Währt nur noch bis 1. Dezember 1902.
Auf noch vorhandene **Kleider- und Möbelstoffe, Sammete und Seidenwaren**
30% Rabatt.
Portièren, Reisedecken, Herrenüberzieherstoffe und Slipse
zur Hälfte des Preises.
Leinen- und Baumwollwaren extra billig.



A. Günther

Markt 17.
Empfehle große Auswahl modernster Kleiderstoffe in besseren Qualitäten zu billigsten Preisen.

Hören! Sehen! Staunen!

Ueberzeugung macht wahr!
Zum Jahrmarkte kommt der erste Münchener

35 Pfennig-Bazar

mit großer Auswahl in
Emaillgeschirren-, Blech-, Holzschneiderei-, Galanterie-, Kurz- und sämtlichen nützlichen, praktischen Haus- u. Küchen-Gebrauchs-Artikeln und verkaufe alle Waaren ohne Ausnahme jedes Stück für nur 35 Pf., 3 Stück nach Auswahl für 1 Mk.

Bitte sich von der Wahrheit zu überzeugen, da die Waaren von der größten Concurrenz für diesen Spottpreis nicht geboten werden können. Die Waaren werden sonst das Stück mit 50 bis 80 Pf. verkauft.

Bude mit der Firma versehen am Markt.
3 Stück nach Auswahl für 1 Mark.

PATENTE etc.
Patentanwalt
SACK-LEIPZIG 2.

Geraer Kleiderreste
sind zu verkaufen
Schmaltestraße 5.

Von der Reise zurück.
Dr. Schomburg,

Halle a. S.
Specialarzt für Haut- und sexuelle Krankheiten.

stelle ich zu staunend billigen Preisen zum

Bis Mitte November

Ausverkauf

große Posten neueste

Seidenstoffe

schwarze Damaste's, jetzt 1,75 bis 4 Mark.
sonst 2,50 bis 6 Mk.
farbige Damaste's, jetzt 1,50 bis 3,50 Mk.
sonst 2 bis 7,50 Mk.

Blauen-Seidenstoffe, jetzt 1 Mk. bis 4 Mk.
sonst 1,25 bis 6,50 Mk.
Weiß-Seidenstoffe, jetzt 85 Pf. b. 2,50 Mk.
sonst 1,50 bis 3,50 Mk.

Ein Posten Balltulle für die Hälfte des früheren Werthes.

Große Posten

Geraer Kleiderstoffe,

schwarz und farbig, nur beste, garantirt solide Qualitäten, in reiner Wolle, Meter 1,- bis 5,- Mk.
jetzt 75 Pf. bis 2,50 Mark.

Reise und Roben knappen Maasses zum größten Theil bedeutend unter der Hälfte des früh. Werthes.

Paul Eppers, Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse 13-15, gegenüber den Kaisersälen.

M. Schneider, Halle a. S., Leipzig^{er}str. 94.

Um meinen werthen Kunden auf meine anerkannt billigen Preise noch aussergewöhnliche Vortheile zu bieten, gewähre ich jetzt auf jeden Waarenbetrag, das heisst, nicht nur auf die volle Mark, sondern auf jeden Theilbetrag:

Mitglied des
Rabatt-Spar-Vereins.

 **5% Rabatt.** 

Mitglied des
Rabatt-Spar-Vereins.

Aus den grossen Sortimenten meines Waarenlagers empfehle ich als ausserordentlich billig:

Einen Posten Velours , waschechte Qualität in reizenden modernen Streifen, f. Blousen, Meter 30 Pfg.	Einen Posten Bettdamast , neue Blumen- u. Streifenmuster, volle Bettbreite, Meter 70 Pfg.
Einen Posten Hemdenbarchend , schwere haltbare Waare, Meter 25 „	Einen Posten Stangenleinen , schwere Qualität, volle Bettbreite, Meter 60 „
Einen Posten Hemdentuche , griffige Qualität, $\frac{3}{4}$ breit, Meter 22 „	Normalwäsche { Herrenbeinkleider 90 Pfg. Herrenhemden 1,— Mk. Damenbeinkleider 1,20 Mk. Damenjacken 50 Pfg.
Einen Posten Bettzeuge , durchaus echt in der Wäsche, Meter 25 „	
Einen Posten Köper-Inlett , roth gestreift und glatt, Meter 36 „	Einen Posten Kleiderstoffe , schöne Karos für Blousen und Kinder-Kleider, Meter 50 „
Strickwolle , dauerhafte Qualität, à Pfund 1,60 Mk.	

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Baumwollen- und Leinen-Waaren. Confection für Damen und Kinder.

Aussteuerartikel Teppiche Gardinen Tischdecken. Bettfedern 45 Pfg. Fertige Betten von 14 Mk. an.

M. Schneider, Leipzigerstr. 94.

Grosse sehenswerthe Geschäftsräume! Enorm grosse Auswahl,

wie sie nur ein Geschäftshaus allerersten Ranges bieten kann, in:

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Jackets, Paletots, Capes, Costume-Röcken, Costumen, Blousen, Morgenröcken, Unterröcken, Leinen- und Baumwollwaaren, Tischzeugen, Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen, Portièren etc.

Brummer & Benjamin,

Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Eingang zu den Verkaufsräumen an der  **Seitenfront** 
unseres bisherigen Geschäftshauses.

Durch den schnellen Verkauf unserer Waaren ist es uns möglich, jeder Dame stets das Allerneueste zu so billigen Preisen zu bieten, wie dieses nur in einem Geschäft von grossem Umfange möglich ist.

Gleichen 2 Beilagen.

Provinz und Umgegend.

† Weimar, 30. Oct. In der Affäre Dr. Anita Augspurg erläßt heute der Oberbürgermeister Geh. Regierungsrath Rabis folgende öffentliche Bekanntmachung: „Die Berichte in den Zeitungen über das Vorkommnis mit Fräulein Dr. jur. Anita Augspurg veranlassen mich, den Vorgang, wie er tatsächlich festgelegt worden ist, bekannt zu geben: Dem Schutzmann Haldrich — und nach dessen Angabe auch den beiden Bahnsteigwächtern — war die betr. Dame nach Stimme, Gesicht, Haartracht, Hut und Gesten (wie sie den Hut abnahm und mit der Hand durch die Haare strich) aufgefallen. Der Schutzmann schloß den Verdacht, daß ein Mann sich verkleidet und die Verkleidung gewahrt habe, um sich einer etwaigen Erkennung und Entdeckung aus schließlichen Gründen zu entziehen. Deshalb sprach er, da die Schutzleute wegen der jetzt so häufigen Schwelbelereien, Betrügereien und Diebstähle zur strengen Vigilanz, insbesondere während der Abends- und Nachtzeit, angewiesen sind, die betreffende Person auf der Straße an und fragte, wann sie zugereist sei, welche die Frage beantwortete und, bevor Haldrich inskande war, weitere Fragen zu stellen, hinzusetzte: „Sie wollen mich doch mit auf die Wache nehmen, da nehmen Sie mich nur gleich mit, ich will Ihre Behörde sprechen und ein Protokoll aufnehmen lassen, die Freiheit geht noch über Vieles ab.“ Des Schutzmanns Einwand: Die Befugnis, um Auskunft über ihre Person zu bitten, reichte ihm doch zu, fertigte die Dame mit der Erklärung ab: „Dieses Recht wollen wir Ihnen eben nehmen“, und wiederholte auf das bestimmteste das Verlangen, der Polizeibehörde vorgeführt zu werden, ohne daß sie ihren Namen und Stand dem Schutzmann nannte. Diesem Verlangen entsprach der Schutzmann Haldrich, ohne daß die Aufmerksamkeit anderer erregt wurde. Schutzmann Schulz, der Dienst auf der Polizeiwache hatte, bezeugt, daß Haldrich nach Ankunft mit der Dame im Rathsaule letztere nochmals fragte: „Wollen Sie mir nun Ihren Namen nennen?“ worauf dieselbe antwortete: „Nein, Ihnen sage ich meinen Namen nicht, ich verlange einen höheren Beamten.“ Dem anwesenden Kriminalschaffmann Duesch, dem die Dame dann ihren Namen nannte und der ihr über den Vorfall verhandelte, erklärte Fräulein Dr. Augspurg unter anderem, „eigentlich habe sie den Schutzmann mit hergebracht und nicht der Schutzmann sei, der Vorfall komme ihr gerade recht, sie brauche solches Material, damit der Paragraph (sie nannte einen Paragraph des Strafgesetzbuchs) falle, sie gehe an den Reichstag, ihr Name sei kein unbekannter, ihr fänden fast alle Zeitungen zur Verfügung; wir hätten einen Fall Berlin, Köln, München, Wiesbaden gehabt und nun hätten wir auch einen Fall Weimar.“ — Der von Fräulein Augspurg genannte Paragraph dürfte der § 361, 6 sein, dessen Befestigung schon wiederholt worden ist. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß dessen Ausmerzung aus dem Strafgesetzbuch, sowohl im Interesse aller deutschen Frauen als der Polizeibehörden nun auch im Reichstag verlangt werden wird.

† Wangleben, 31. Oct. Im Resthause der hiesigen Zuerfabrik fand heute Mittag eine heftige Explosion statt, durch die ein Theil des Hauses zertrümmert wurde. Der obere Theil des Schornsteins stürzte herab und durchschlug das Dach des Resthauses und des Prefraumes, das Fundament des Schornsteins brach auseinander. Die elektrische Lichtanlage wurde beschädigt und außer Betrieb gesetzt. Der 61 Jahre alte Feiler Friedrich Holburg wurde durch Brandwunden im Rücken schwer verletzt und mußte nach Magdeburg geschafft werden. Der 68 jährige Arbeiter Becker erhielt gleichfalls Brandwunden; er trug außerdem durch die herabstürzenden Schornsteinmaße Verletzungen der Hirschkalle davon. Der 37 Jahre alte Arbeiter Albert Gausel erlitt eine schwere Rückenverletzung. Alle drei sind in Wangleben wohnhaft. Weitere drei Arbeiter wurden leicht verletzt. Ueber die Entstehungsurache ist die Untersuchung noch im Gange; bei der wüsten Zerstörung der Umgebung des Resthals hat sie noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden können. Die Explosion war so gewaltig, daß sämtliche Kessel, sieben an der Zahl, in Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Zahl der beschädigunglos gewordenen Arbeiter beträgt ungefähr 100.

Localnachrichten

Merseburg, den 2. November 1902.

** Zum Reformationsfest. Wieder feiert die evangelische Christengemeinde ihr Reformationsfest, und wer noch etwas auf seine Kirche baut, stimmt heute mit der Gemeinde ein in das alte Schutz- und Trutzlied Kuhros: „Gin feste Burg ist unser Gott.“ — Man hat wohl gefragt: Haben wir überhaupt noch Grund, ein Reformationsfest zu feiern? Leben

wir doch in einer Zeit, wo die Kirche, wenigstens die evangelische Kirche, äußerlich an Bedeutung verloren zu haben scheint. Während die katholische Kirche in stolzer Machtfaltigkeit darsteht und selbst in der hohen Politik eine ausschlaggebende Rolle spielt, erscheint die evangelische Kirche heute mehr denn je als die arme, dienende Magd. Kein Wunder, meint man, daß selbst ihre eigenen Kinder so wenig Achtung vor ihr haben und zum großen Theil eine völlige Gleichgültigkeit ihr gegenüber betunden! Denn das dem wirklich so ist, kann leider nicht geleugnet werden. Und doch würde es nicht so sein, wenn man nur dankbar der großen Segnungen sich erinnerte, welche von der Reformation ausgegangen, und wenn man mehr Verständnis hätte für das Wesen und die Aufgaben der evangelischen Kirche. Gerade wir Deutsche haben alle Ursache, die Segnungen der Reformation zu preisen. Wäre doch das deutsche Volk nie geworden, was es heute ist, ohne die Reformation. Die Reformation war ja nicht nur ein religiöses, sondern auch ein nationales, durch und durch deutsches Werk. Sie war das Werk der Befreiung des deutschen Volksgeistes aus den Fesseln einer Jahrhunderte alten, seinem inneren Denken und Empfinden völlig fremden Welt- und Lebensanschauung. Protestantismus und Deutschtum gehören ungetrenntlich zusammen, seit Luther, der sächsische Bauernsohn, sein Volk wieder deutsch denken, beten, singen, sprechen und leben lehrte. So ist mit ihm ein ganz neues Zeitalter, das „Zeitalter der Reformation“ angebrochen, welches nach allen Seiten Licht, Bildung und Aufklärung verbreitete. Hat doch selbst die katholische Kirche manches von der Reformation angenommen, was sie vorher nicht hatte. So ist die Reformation gleichsam das Salz geworden, welches die Welt vor Fäulnis bewahrt. Und eben darin liegt noch immer das eigentliche Wesen und die Aufgabe der evangelischen Kirche. Nicht mit äußeren Machtmitteln die Geister und Völker zu beherrschen, sondern die uralten, ewigen Gotteswahrheiten, welche Christus in die Welt gebracht, als den einzigen Lebensgrund der Menschheit des Einzelnen und der Gesamtheit zu hüten und zu bewahren, das echte religiös-christliche Lebensideal der Welt vorzubehalten, das ihr ist zu berufen; so lange sie dabei bleibt, wird sie nicht untergehen, sondern feststehen wie ein Fels im Meer bei allen Stürmen und Kämpfen.

** Kunstaussstellung im Schloßgarten-Salon. Vom Professor Werner Schuch in Berlin ist der dritte Entwurf zu seinem Bilde in der Ruhmeshalle in Berlin: „Die drei Monarchen in der Schlacht bei Leipzig 1813“ und von Robert Bächtiger in München dessen großes Gemälde „Christi Rückkehr“ eingegangen. Da außerdem z. B. über 80 andere Gemälde namhafter Künstler für die Ausstellung befinden, können wir den Besuch derselben warm empfehlen.

□ Der Gesangverein Liedertafel veranstaltete am Donnerstag im „Edwoll“ seine erste dieswöchentliche Abendunterhaltung, die sich eines guten Besuchs erfreute und einen wohlbesiedelnden Verlauf nahm. Das Programm trug äußerlich einen ziemlich einfachen Charakter, erwiels sich aber von trefflichem innerem Werthe; es umfaßte eine Reihe Dreifachnummern, Chor- und Sololieder, Duette und eine Theateraufführung. Die Solistkapelle brach in sorgfältiger Weise den prächtigen Krönungsmarsch aus den „Folklungen“ von Kreischner, die beliebte Duette zur „Stimmen von Portici“ von Huber, eine Romanze für Cello und Flöte von Menzel und eine farbenreiche Fantasie aus „Figaros Hochzeit“ von Mozart zu Gehör und erzielte hierfür allgemeine Anerkennung. Der Sängerkhor erfreute die Hörer durch den wohlgeklungenen Vortrag gediegener Männerchöre. An den fernlig-kraftvollen Chor „Auf der Wanderung“ von Klugardt schloß sich der träumerisch-innige „Rosenfrühling“ von Jüngst und der schelmische, im Plauderton gehaltene Chor „Am Drummen“ von demselben Componisten. Eine ganz eigenartige, schlicht und tiefempfundene Composition ist das „Ständchen“ von Ditzgraven, ihm verwandt nach Stimmungsgemalt und Diction der Chor „Jugend“ von dem Romantiker Thulle, der übrigens in seinem „Landesfruchtlied“ beweis, daß er nicht nur intime, sondern auch kräftig wirkende Farben auf seiner Palette hat. Die Koloraturarie der Kenore aus der Oper „Stradella“ von Flotow wurde von der Solistin, die über eine wohltaunende, sympathische Stimme und gute Schulung verfügt, so vollendet ausgeführt, daß raufstehender Beifall die Sängerin lohnte. Das Gleichgilt von den Duetten für Sopran und Bariton „Am Don“ von Hofmann und „Die Sperlinge“ von Hildbad, deren Stimmungsgemalt wohl herausgestellt wurde. Ueber die Bühne ging der lustige Einakter „Geburtsstagsfreuden“ von Hans Arnold. Die Aufführung zeichnete sich aus durch tadellofes Zusammenspiel und charakteristische Vorträge der einzelnen Rollen. Den Schluß des Abends bildete ein festlicher Ball.

** Die Jagd auf Rebhühner wird zufolge Beschlusses des hiesigen Bezirksausschusses mit Ablauf des 16. November d. J. für den Regierungsbezirk Merseburg geschlossen werden.

** In Bezug auf die gestern erwähnte Mittweide werden wir von den Angehörigen ersucht, mitzutheilen, daß es nur Lebensüberdruß ist, was die Frau veranlaßt, den Tod herbeizuwünschen. Dieselbe ist am Freitag früh übrigens nicht von Herrn L., sondern durch die Frau Eichardt dem Hospital St. Eitri zugeführt worden.

** Musikfreunde machen wir darauf aufmerksam, daß am Mittwoch den 5. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der Kirche zu Frankleben ein Concert des blinden Orgelvirtuosen aus der Wefsche und einer Dratorienfängerin stattfinden wird. Um den Besuch aus Unbemittelten zu ermöglichen, wird nur ein geringes Eintrittsgeld erhoben.

** In Nr. 230 d. Bl. vom 1. October d. J. befindet sich ein Bericht über die hiesige Geschwengerichtsstiftung vom 29. September d. J., der sich lediglich mit der damals an das Landgericht verweisen Straffache gegen das Fräulein A. Thomas von hier befaßt. Wie uns durch deren Rechtsbeistand, Herrn Rechtsanwalt Gerold in Halle, mitgeteilt wird, ist Fräulein Thomas durch rechtskräftiges Erkenntnis der zweiten Strafkammer des Königl. Landgerichts zu Halle vom 21. October d. J. von der Anklage in vollem Umfange freigesprochen worden.

** Unser Simon-Judamarkt nimmt morgen seinen Anfang. Derselbe fällt zu den besten hiesigen Jahrmärkten und scheint auch diesmal von auswärtigen Besuchern zahlreich besucht zu werden.

Aus den Kreisen Merseburg und Ankertri.

§ Freyburg, 28. Oct. In den Weinbergen des Unstruthales ist jetzt mit der Lese der klauen Trauben begonnen worden, leider ist das Ergebnis nur in einigen Lagen ein halbwegs zufriedenstellendes. Das Mostgewicht des Blauen bewegt sich meist in den Graden 60—65 nach Dachsle, doch waren auch Moste bis zu 75° keine Seltenheiten. Besagt wurden für den Centner klauer Trauben je nach Qualität 11—14 Mark. Diese Lese der weißen Trauben nimmt erst in nächster Woche ihren Anfang.

Wetterwarte.

Vorauswärtliches Wetter am 2. Nov. Norden: Ziemlich trübe, mild, etwas Regen. Das obige Gebiet: Heftig bis trüb, nur stichweise aufhellend, kühl, ohne nennenswerthe Niederschläge. — 3. Nov. Theils heiteres, theils wolfiges, ein wenig kälteres Wetter ohne erhebliche Niederschläge.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 25 Jahren, am 1. November 1877, starb zu Berlin der preussische Generalfeldmarschall Graf Friedr. von Wrangel, allgemein bekannt als „Baba Wrangel“ bereits in den Napoleonischen Kriegen machte er die Feldzüge als Leutnant mit, erwarb sich 1807 bei Heilsberg den Orden pour le mérite und nahm thätigen Antheil an den Schlachten von 1813 bis 1815. Später Kommandeur in Münster, wo er 1807 energisch die Unruhen dämpfte, wurde er 1809 kommandirender General des I. Armeekorps in Silesien. In den deutsch-russischen Krieg 1848 erzielte er den Oberbefehl über die deutschen Bundesstruppen in Schleswig-Holstein. Er stieg bei Schleswig und drang in Jütland ein, wurde aber bald nach Berlin berufen, um daselbst die Ordnung wieder herzustellen. Er befehligte dann 1854 auf Einladung des Kaisers von Rußland die russischen Staaten und wurde 1856 gelegentlich seines 60 jährigen Dienstjubiläums zum preussischen Generalfeldmarschall ernannt. Beim Beginn des deutsch-dänischen Krieges 1864 erhielt Wrangel das Oberkommando über die silesisch-preussische Armee, wurde aber, da er den ihm vorgeschriebenen Feldzugsplan Klotzes nicht befolgte, des Kommandos entbunden. Gleichseitig ward er in den Grafenstand erhoben. 1866 erzielte er kein Kommando, begleitete aber sein nach ihm benanntes Kavallerieregiment als kriegserfahrener Mann. In Berlin war er eine stadtbekannte Persönlichkeit.

Bermisfotes.

* Eine höchst merkwürdige Raufschand bei einem Brandanstand wie schon gestern hier gemeldet, Donnerstag Abend 10 Uhr in der Straßengasse 26 in Berlin. Die Feuerwehre rettete mehr als ein Duzend Menschen über mechanische Leitern und schaffte die Verletzten nach der nächsten Unfallstation. Das Feuer kam in dem Drogenhändler der Firma C. F. Neumann aus noch nicht aufgeklärter Ursache aus, und binnen wenigen Stunden schlugen die Flammen durch ein Fenster ein und erfüllten im Hausbin einen großen Hofen Rauchschwülde. Die Strömung war nun eine enorme. Wüthend verbreitete sich das Feuer und legte die Treppen bis zum Dachstuhl an. In dem die in den einzelnen Stockwerken wohnenden Familien flüchten verloren. Sie führten um Hilfe, einzelne Personen kletterten auf das Dach, fanden aber nirgends einen Ausweg. Der glühende Qualm erzeugte Ohnmachten. Alles ahmte auf, als ein Sprungnetz ausgebreitet und zugleich über mechanische Leitern zu den Bedrängten vorgebracht. Am härtesten wurde die Familie des Portiers Lavrenz betroffen. Namentlich ward der zweiährige Walter L. so hart von Rauch mitgenommen, daß auf der Unfallstation Verbrühungen der Brust fast zwei Stunden Wiederbelebungsvoruche anstellen mußten, bevor die Rauchvergiftung gehoben wurde. Als der erste Feuerzug laut

4-5 Paar gute Hausstauben
Silla zu verkaufen Friedrichstraße 11.

Veere Weiß-
u. Rothweinflaschen
kauf
Max Faust, Burgstraße 14.

Achtung!
Alle Sorten
Winter-Äpfel
zu billigen Preisen verkauft
Frau Krause,
Sammitz 15.

Arbeitskummette
für Pferde, und sämtliche Gefährlichkeit
dagegen in allen Größen und Preislagen, eigenes
Patent, empfiehlt
H. Kurze, Sattler-
meister,
Deigstraße 17.

Rübenkraut
bleibt zum Preise von Mk. 10,- pro 200
Landrut-Rüben ab

Zuckerfabrik Nöbisdorf.
Von heute ab

Rindfleisch-
Verkauf.
L. Nürnberger.

Pfann-
u. Spritzkuchen
täglich frisch.

Ferner empfehle zu Gesellschaften
Schlagobine mit Kampferidel,
Schlagobine mit Ananas,
Boisersorten, Boisersberge,
Betrorene Sahnenberge, Combinirte
Gispfeifen.

Conditorei G. Schönberger
Nachf. Oskar Merz.

Von Sonntag ab täglich
frische Bismarkuchen
 sowie Sirischzungen

empfehlen
Bernhard Dornwass,
große Eichenstraße 13.

Achtung!

Conrad's

Großes Spezialitäten-Theater
ist hierorts auf dem Kinderplatze ein-
getreten und gibt Sonntag den 2. Nov.
von 3 Uhr nachmittags ab

Große Größungs-Vorstellungen.
Montag sowie Dienstag wiederum
von 3 Uhr ab stündlich Vor-
stellung.

Alles Nähere die Anschlagtafel.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
die Direction.
Außerdem eine
mechanische Schießhalle.

„Zur grünen Linde.“

Empfehle höchsten Anstich
H. Sparlenbräu (München),
H. Filsner (Kirma & Ostler),
H. Nichtenhainer,

Original-Ausgang.
NB. Gleichzeitig bringe ich meinen Gesellschafts-
tafel, besondere Bewand für Vereine und Familien-
Gesellschaften in empfehlende Erinnerung.
Billardzimmer, aufgehellt Doppeldeckel-Mo-
nat, zur höchsten Vergnügen. **Albin Thiem.**

Creypau.
Sonntag den 2. und Montag den 3. No-
vember ladet zur **Kirmess,** von
nachmittags 3 Uhr ab **Ballmusik,** freunds-
chaftlich ein.
O. Jabe, Gastwirt.

Automaten- Füllungen

für jeden Automat passend, empfiehlt
Otto Elbe jun.

Gemeinschaftliche
Ortskrankenkasse.
General-Versammlung
Dienstag den 4. November 1902,
abends 8 1/2 Uhr,
im „**Dezog Christian**“ hiersehb.

Tages-Ordnung:
1) Wahl des Ausschusses zur Prüfung der
Jahresrechnung.
2) Ergänzung des Vorstandes.
Die Herren Vertreter werden zu zahlreicher
Beteiligung hierdurch eingeladen.
Etwasige Anträge sind bis zum 1. November
1902, abends 8 Uhr, an den unter-
zeichneten Vorsitzenden schriftlich einzureichen.
Merseburg, den 22. October 1902.
Der Vorstand.
Paul Thiele, Vorsitzender.

Gesellschafts-Verein

„Euterpia“
hält Sonntag den 2. November,
abends 8 Uhr, im Saale der
„Mischstrone“ sein

Vergnügen,
bestehend in Theater u. Tanz, ab
zu Aufführung gelangt nicht
„Die Nanne von St. Clara“, sondern
Mutter u. Kind.
Schauspiel.
Der Vorstand.

Verband der Fabrikarbeiter, Land- Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen

Deutschlands, Zöbische Merseburg.
Sonntag den 2. Nov. 1902, abends 8 Uhr,
im Saale der „**Wittenburg**“
Abendunterhaltung und Tanz
unter gefl. Mitwirkung des so beliebten Ge-
sangs-Gymnasiums **Schirn-Halle.** Freunde und
Wänner sind freundlichst eingeladen.
Das Comité.

Gesang-Verein

„Thalia“
hält Sonntag den 2. November,
von Nachmittags 3 Uhr an,

Tänzchen,
abends von 8 Uhr an
Abendunterhaltung
u. Tänzchen
im „**Casino**“ ab.
Der Vorstand.

Der Gütow-Wolff-Zweigverein

Merseburg-Stadt
ladet die evangelischen Gemeindeglieder zu einem
Familienabend am Reformationsfest
2. November cr., abends 8 Uhr, in die „**Kaiser**“
Wälfers-Halle“ ein. Es werden dargeboten
eine Ansprache des unterzeichneten Schriftführers
und ein Vortrag des Herrn **Pastor Schumann-
Wlößen: „Lob von Rom“** in alter und
neuer Zeit sowie Chorlieder vom Vortrage-
langverein.
Der Vorstand.
Schollmeyer, Schriftf.

Kirchlicher Männerverein

der Altenburg.
Montag den 3. November,
abends 8 Uhr,
im Saale der **Herberge zur Heimat.**
„Wie haben wir uns als evangelische Christen
zur Frage der Feuerfestigung zu stellen?“
Geschäftsleit.: Jahresbericht und Rechnungs-
legung.
Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Liedertafel.

Heute Nachmittags
gesellschaftliches Beisammensein
im „**Wellenau**“.

Ortskrankenkasse

**der Barbier, Böttcher,
Buchbinder u. Verein Gewerke**
zu Merseburg.

Montag den 17. Nov. 1902,
abends 1/2 9 Uhr,
Generalversammlung
im Restaurant „**Zur guten Quelle**“.
Tages-Ordnung:
1) Verlesung des Protocolls der vorigen
General-Versammlung.
2) Wahlen: a. des Vorstandes,
b. der Revisoren,
c. der Ärzte.
3) Anträge von Mitgliedern.
4) Verschiedenes.
Anträge müssen bis **Donnerstag den**
13. November an den Vorsitzenden der Kasse
eingesandt werden.
Der Vorstand.
Albert Prüfer, Vorsitzender.

Dom-Männer-

Verein.
Montag den 3. November,
abends 8 Uhr,
im „**Aufhäuser**“, Steinstraße 9.
Die **neueren Ansprachen in Babylon**
und die Bibel. (Pastor Wuttke.)
Gäste sind willkommen.

Montag den 3.
Nov. cr., abends
8 1/2 Uhr,
General-
Versammlung
im „**Wolff**“, Tages-
ordnung: 1) Bericht.
2) Kassenbericht. 3)
Anträge. 4) Ver-
schiedenes. 5) Wahlen.
Anträge sind bis zum 1. Nov. schriftlich beim
Vorsitzenden einzureichen. **Der Vorstand.**

Turnverein Rothlein. G. V.

Sonntag den 2. November
Ausflug m. Damen
nach Schkopau.
Dahselbst von Nachm. 3 u. abends
8 Uhr ab

Gesellschaftstänzchen
im Gasthof „**Zum Deutschen Kaiser**“.
Abm. 2 Uhr von der „**Grünen Eiche**“.
Bei ungenügender Witterung mit der Elektrischen.
Freunde und Gönner des Vereins herzlich
willkommen.
Der Vorstand.

Leuna.

Gasthaus z. heitern Blick.
Sonntag den 2. Nov., von nachm. 3 Uhr an
grosse Balimusk.

für Speisen und Getränke ist bestens gelorgt.
Es ladet ergebenst ein **Ernst Eissner.**

Pretzsch.

Sonntag den 2. November ladet zu meiner
Kirmessfeier
Otto Händler.

Trebnitz.

Sonntag den 2. und Montag den 3. Nov
Kirmess, von
von Nachmittags 3 Uhr an **Tanzmusik,**
wozu freundlichst einladet **F. Heyer.**
Diverse warme und kalte Speisen sowie
Angen.

Bahnhof Niederbeuna.

Zur Kirmess
Sonntag den 2. November, von Nachmittags
3 Uhr ab, **Tanzmusik,**
wozu freundlichst einladet **Fr. Zätzsch.**

Sächsischer Hof.

(Heller Hospitalgarten).
Zu dem am Donnerstag den 6. Nov. 1902
stattfindenden
Einzugschmaus
verbunden mit **Kirmess,** erlaube mir ganz er-
gebenst einzuladen.
Hochachtungsvoll
Oskar Müller.

Welt-Panorama.

Einzug des Königs von Italien
in Berlin.
Neuzeitliche Aufnahme.
Nächste Woche. Eine Reise über die
Alpen nach Italien.

Zum alten Dessauer

Dammstraße 14.
Sonntag früh von 8 Uhr an
warmen Speckkuchen,
wozu ergebenst einladet
Hermann Lehmann.

Zur grünen Linde.

Sonntag den 2. November, von nachmittags
4 und abends 8 Uhr ab,
große Unterhaltungsmusik
(Wier-Concert),
ausgeführt von der Stadt-Kapelle. Nach dem
Abend-Concert findet ein
Tänzchen
statt. Es ladet freundlichst ein
Der Lindewirth.

Automaten-Restaurant

„Geißelschlöbchen“.
Telephon Nr. 10.

Ungeheurer Ausverkauf für Familien sowie
für Jung und Alt. Besonders interessant sind
meine neuesten

Sprechautomate.

Dieselben sprechen laut und deutlich wie ein
Mensch, geben Gesang, Concert und Tanzmusik
nacheinander wieder und sind die schönste Unter-
haltung für Jedermann. Neu und lebenswichtig:
elektrischer Blumenkorb.

Ergebenst
Julius Grobe.
Erste Berliner Hypothekencassa sucht
tüchtige Agenten

zur Vermittelung von Anträgen auf hypo-
thekarische Darlehen. Offerten mit Angabe
von Referenzen sub. J. R. 6155 an Rudolf
Wolfe, Berlin S.W.

Vertreter-Gesuch.

Effiziente Familienwein-Brennerei, **Ward-**
haus u. nicht nur durchaus zuverlässigen, ge-
wandten und strebsamen Vertreter. Offerten
u. P. 100 postlagernd Nordhauhen.

Ein jüngeres Mädchen

als Aufwartung für den ganzen Tag gesucht
Unterholzberg 30.

Mädchen

für hier und anderswärts,
Hausmädchen f. Mitternachts, Knechte u. Mädchen
aus Land sofort und Neuzug gesucht durch
Frau Henriette Langenhain.
Stellenvermittl., Preußstraße 14, am Markt.

2 Schrlinge.

Söhne achtbarer Eltern, mit guten Schulkennt-
nissen zu Offern 1903 gesucht.
Otto Dobkowitz,
Merseburg.

Lehrling

sucht Offern
H. Jänike, Tapezierer und Decorateur,
Preußstraße 10.

Ein Hausbursche,

nicht unter 16-17 Jahren, in Galtsch und
Bleicherei gesucht. Zu erfragen
A. Eggert, Neumarkt 63.

Carl Zeigermann u. Frau.

Verloren
am Freitag Mittag von Tomplaz bis in die
Burgstraße ein braunes **Perfemonnaie** mit
etwa 8 Mk. Der ehrliche Finder erhält eine
gute Belohnung. **Donntag 4. u.**

Aleine gelbe Hindin

mit verschütteten Eiern und Schwanz ent-
laufen. Gegen Belohnung abzugeben
große Ritterstraße 10.

Warnung.

Zu warnen hiermit den 23. St., die von ihm
üblichen Verleumdungen und Nachreden über
unser Familie auszuüben, andernfalls wie
ihm gesetzlich belangen. **Familie Bau.**

Fortlaufend grosse Eingänge

von hervorragend schönen

**Paletots, Jackets, Kragen, Golfs, Costüme, Costümröcke,
Blousen und Kinderconfection.**

Nur letzte Neuheiten — gute Stoffe bei solider Verarbeitung. Große Vorräthe in allen Weiten.
Jede Aenderung kostenlos.

Besondere Gelegenheitskäufe.

Damen-Kleiderstoffe

vom billigsten bis elegantesten Genre.

Schwere Doublé-Cheviots, grosse Breite, Meter 1,25.

Neue Koppentoffe Meter 0,45.

Solide Eodenstoffe Meter von 0,35 an.

Verkauf zu streng festen billigst gestellten Preisen.

Entenplan
Nr. 3.

Otto Dobkowitz,

Entenplan
Nr. 3.

Nächste Woche!

Ziehung 12. u. 13. November
zu Berlin, im Kaiserhof
Berliner Loos a. I. M.
d. techn. Commission f. Trabrennen.
11 Loose 10 Mark. Fürto u. Liste 20 g.
6039 Gewinne. Werthe von M.

100000

Der Verkauf der Gewinnperle wird
mit 70% d. angegeb. Werthes garantirt.

1 à M. 10000

1 à M. 6000

1 à M. 5000

1 à M. 4000

2 à 3000 = M. 6000

5 à 2000 = M. 10000

6 à 1500 = M. 9000

2 à 1000 = M. 2000

20 Fahrräder M. 1000

6000 à 15, 10, 5 M. = 44 000

Loose versendet: der General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin C., Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Meissenburg bei: Louis Zehender, Bankgeschäft,
Carl Brendel, Goldschmiedstr. 45.

**Wasserdichte
Regendecken,
Geschirrschmiere,
Leder-Lack,
Leder-Apparat**
empfehlen
H. Kurze
Sattlermeister, Delgrube Nr. 17.

Zhonfässer,

innen und außen glasiert, unermüßlich für Ge-
werbe und Haushalt, als Pöfel- und Wasser-
fässer verwendbar, zu 60, 40, 30 Lit. Inhalt
empfehle angelegentlichst.

Eduard Klaus.

Adolf Sternfeld,

Wäschefabrik,

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 60.

Extra niedrig gestellte Preise.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins. 5% Rabatt.

Taschentücher

in der Wäsche vorzüglich M. 1,95.

Tischtücher

Ba. Leinen für 6 Personen M. 1,65.

Kaffee-Gedecke farbig

mit 6 Servietten M. 3,25.

Handtücher Blumenmuster

1/2 Duzend M. 2,00.

Handtücher extra schwerer Drell

1/2 Duzend M. 3,75.

Betttücher

Ia. Halbklein ohne Naht M. 1,50.

Betttücher

extra schwere Qualität M. 2,25.

Bettbezüge

mit 2 Kissen Damast 5,50.

Bettbezüge

mit 2 Kissen M. 3,75.

Schlafdecken Kaiserdecke

M. 2,50.

Schlafdecken „Herkules“

hervorragend schöne Dessins M. 4,00.

Kameelhaar-Decken

ganz weich M. 8,00.

Fr. Th. Stephan.

Empfehle von frischer Sendung bei billigsten
Preisen

hochfeine Räucheraale, Kieler Bäck-
linge, Fludern, Rauchheringe.

Die so beliebten
Gandersheimer Weichkäse, Bèbe-
Camembert, Frühstückskäse,
äußerst delicia.

Weiss-, Roth- und Südweine
à Flasche von M. 1,20 an,
echte Schweizer Alpenmilchchocolade
zum Kochen, leicht verdaulich.

Gilt! Gilt! Gilt!

Die größte und billigste Auswahl aller
Sorten

Filz- und Schuhwaren

findet man, wie bekannt, während des Marktes bei
W. Wagner aus Halle.

Stand: Am Brunnen.

Treffte zum Jahrmart in Meissenburg mit
mehrer altbewährten, echt deutschen

Schafwolle,

welche nicht einläßt und sehr gut für Schweiß-
füße ist, ein.

Stand gegenüber Herrn Fleischerstr. Meyer.

Frau Berger, Halle a. S.,

Brandenburgerstraße 8.

Glacéhandschuhe

in weiß, schwarz und allen neuesten Farben, für
Herren und Damen, gefüttert und ungefütert,
von Mark 1,25 an.

Krimmerhandschuhe

mit Leder, Herbst- u. Winter-
schuhe empfiehlt den geübten Herrschaften
in schöner Auswahl.

B. Förster aus Jëit.

Stand gegenüber dem „Goldnen Arm.“

Wir verweisen auf die heutige Be-
lage der **Alma Hermann Höncke,**

Halle a. S. Dieselbe hat sich während ihres
stündigen Besehens einen recht guten und
festen Kundenkreis erworben und genießt be-
sonders in den ersten Landkreisen weitgehendes
Vertrauen. Einen Besuch dieses Geschäfts-
hauses mit allen seinen wichtigen Branchen
können wir ganz besonders warm empfehlen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von F. H. Köhner in Meissenburg.

Vermischtes.

(Eine Dampfbohrvorrichtung als 100 Jahre.)
 Jeder Mensch weiß, daß Stiefeln im Jahre 1829 die ersten Dampfbohrer in Tätigkeit setzten, aber wenigen ist es bekannt, daß schon ein Vierteljahrhundert früher diese Erfindung gemacht, aber aus trüben Gründen nicht in die Praxis eingeführt wurde. Der Schwabe *Bohrer* in moderner namentlich schon im Jahre 1791 den genau detaillierten Vorlesung, Wagen mittels Dampfes zu bewegen; aber die Autoritäten unter den damaligen Ingenieuren berechneten, daß die Reibungsverhältnisse der Wagenräder am Boden es nicht ermöglichten, auf diese Weise den Wagen fortzubewegen. Befanntlich wurde auch Stiefeln derartige Einwirkung entgegengehalten, aber während dieser Erfindung eine praktische Probe ermöglicht, war es dem Schwaben nicht möglich, die Vorrichtungen der Erfinder als trüg und auf falschen Voraussetzungen beruhend zu kennzeichnen, und so mußte die Welt noch viele Jahre auf das wichtige Verkehrsmittel warten, der Erfinder dieser be-

deutenden Einrichtung aber ging aller Ideen und materiellen Folgen seiner Erfindung verlustig.

Lotterie.

Die Gewinnziehung der beliebten Berliner *Loose* à 1 Mark findet bereits den 12. und 13. November zu Berlin im Kaiserhof öffentlich statt. Hervorzuheben ist bei dieser Lotterie, daß nicht nur der Verkauf der Gewinn-Kerle mit 70 Prozent des angegebenen Wertes garantiert ist, sondern daß auch für die Silbergewinne mit 90 Prozent Rücker vorhanden sind, was sicher für deren Gedeihen spricht. Im Ganzen kommt die Loose Anzahl von 6089 Gewinnen im Gesamtvertrage von 100 000 Mark zur Verlosung, wobei Gewinne von 10 000 Mk., 6 000 Mk., 5 000 Mk., 4 000 Mk., 2 à 3 000 Mk., 5 à 2 000 Mk., 6 à 1 500 Mk., usw. sich befinden. Bei diesen günstigen Gewinnchancen ist demnach ein Glückveruch für nur 1 Mark wohl zu empfehlen und sind die Loose durch folgende Verkaufsstellen und durch

den General-Debit Lud. Wüller & Co. in Berlin, Breitestr. 5, zu beziehen.

Reclametheil.



Gegen Schnupfen ist der Schnupfenlöser „*Forman*“ angewendet, der ärztlicherseits mehrfach als „geradezu ideales Schnupfenmittel“ bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen *Forman-Watte* (Dose 80 Fig.), bei hartem Schnupfen *Forman-Pastillen* (50 Fig.) zum Inhalieren mittels Niesgläschens. **Wirkung kräftig!** In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Gegründet 1859.

Gegründet 1859.

Kalle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Grösstes Warenhaus der Provinz Sachsen.

Kleiderstoffe.

Blousen-Flanell
 vorzügliche waschechte Qualitäten in prächtigen Streifen, Meter von 65 Pf. bis 35 Pf.

Blousen-Flanell
 in Walle und Halbwole, hochfeine Qualitäten in entzückenden Farbenstellungen, Meter von 2,75 Mk. bis 1 Mk.

Blousen-Stoffe
 in neuen Fantasiegeweben und besonders sparten Streifen, Meter von 3 Mk. bis 65 Pf.

Tuch-Stoffe
 solide Hauskleiderstoffe in allen Farben, glatt u. gemustert, Meter von 75 Pf. bis 43 Pf.

Loden-Stoffe,
 90-110 cm breit, gediegene Qualität in vielen Melangen, Meter v. 1,50 Mk. bis 55 Pf.

Damen-Tuche
 90 bis 120 cm breit, neue prima Qualitäten in allen modernen Farben, Meter von 6 Mk. an bis 1,25 Mk.

Fantasie-Stoffe
 in allen modernen Webarten u. prächtigen Farbenstellungen, Mr. v. 2,75 Mk. bis 40 Pf.

Noppen-Stoffe
 hervorragende Saison-Neuheiten, hochaparte Gewebe, Meter von 3,50 Mk. bis 45 Pf.

Homespun
 90 bis 110 cm breit, hochfeine Qualitäten in soliden Farbenstellungen, Meter von 3 Mk. bis 75 Pf.

Zibeline u. Angora
 110 cm breit, ganzwollene, glanzreiche Stoffe in den neuesten Melangen, Meter von 3,50 Mk. bis 1 Mk.

Schwarze Stoffe.

Cheviot, reine Wole, gediegene vollgriffige Qualitäten, ca. 90 bis 110 cm breit, Meter von 3 Mk. bis 65 Pf.

Mohair u. Alpacca
 fein- u. starkfädige, glanzreiche Gewebe, 90 bis 110 cm breit, Mr. v. 4,50 bis 1 Mk.

Fantasie-Stoffe, schwarz, sch. - aparte Jacquard- und Fantasiegewebe, hervorragende Neuheiten, Meter von 4,75 Mk. bis 75 Pf.

Confektion.

Damen-Paletot 7 Mk.
 aus schwarz-grau meliertem prima Homespun mit Seidenblenden garniert, elegante Verarbeitung.

Damen-Paletot 11,50 Mk.
 aus schwarzem prima Eskimo mit aparter Tuch-Aplication, gediegene Verarbeitung, langes Façon.

Damen-Paletot 15 Mk.
 aus schwerem schwarz-weiss meliertem Noppen-Fantasiestoff mit Tuch-Aplication.

Damen-Jacket 4,50 Mk.
 aus gutem schwarz. Präsidentstoff, m. mod. breit. Kragen.

Damen-Jacket 7,50 Mk.
 aus schwerem prima Homespun mit breitem modernen Kragen, elegante Verarbeitung.

Golf-Cape 3,75 Mk.
 aus gutem Velour, ca. 100 cm. lang m. kariert Innenseite.

Gardinen etc.

Gardinen
 in den neuesten Dessins, crème u. weiss, Meter Mk. 2,-, 1,75, 1,50, 1,20 bis 15 Pf.

Gardinen, abgepasst, in prächtigen Stilmustern, das Fenster Mk. 25,-, 22,50, 19,50 bis 1,50 Mk.

Teppiche
 nur solide bewährte Qualitäten, Velour, Smyrna, Axminster, St. v. Mk. 225 bis 4,25 Mk.

Portièren
 schwerfallende, gediegene Qualitäten, der Châle Mk. 17,50, 12,50, 9,50, 7,50 bis 90 Pf.

Spachtel-Vitragen, prima Cöper, in crème und weiss, das Fenster Mk. 15,-, 12,-, 8,75 bis 1,40 Mk.

Spachtel-Borden
 in den neuesten Dessins, crème u. weiss, Meter Mk. 2,-, 1,65, 1,50, 1,20, 95 bis 18 Pf.

Tischdecken
 in hundertfach. Musterauswahl, Fantasie Gobelin etc., St. Mk. 15,-, 12,50, 9,50 bis 1,35 Mk.

Damenputz.

Damenhüte, ungariniert, in den neuesten Façons u. Farben, Stck. Mk. 2,50, 2,-, 1,75, 1,50, 1,25, 90, 75 u. 65 Pf.

Damenhüte, garniert, nur chic, geschmackv. Arrangements, Stück Mk. 16,50, 15,-, 13,50, 12,-, 10,50, 8,50, 7,- bis 1,25 Mk.

Mädchenhüte, garniert, in entzück. Ausführung, nur kleidsame Formen, Stck. Mk. 3,50, 2,75, 2,25, 1,75 bis 45 Pf.

Matrosennützen
 mit und ohne Federgarnierung, in hochfeiner Verarbeitung, Stück Mk. 2,50, 2,-, 1,75, 1,50 bis 30 Pf.

Knabenmützen
 in allen neuen Façons, u. a.: Prinz Heinrich-Mütze, St. M. 2,75, 2,25, 1,75, 1,25, 90 b. 50 Pf.

Rüschenboas, schwarz, ca. 175 cm lang, mit Gazebändchen, geschmackvoll garniert, Stck. 1 Mk.

Rüschenboas, schwarz, ca. 160 cm lang, aus Seidengaze, mit eleg. Plisseeenden, Stück 3 Mk.

Rüschenboas, schwarz, mit besonders voller Rüsche, in hocheleganten Ausführungen, Stck. 15,- 12,-, 9,-, 7,50 bis 4 Mk.

Federboas, ca. 110-140 cm lang, aus feinen tief-schw. Fantasiefed., St. 3,25, 2,50, 1,75 bis 75 Pf.

Federboas „Strauss“, ca. 125 cm lang, aus echten Strausfedern, in schwarz, weiss und meliert, Stück Mk. 17,50, 15,-, 12,- bis 3,50 Mk.

Tüllshawls
 ca. 150 cm lang, aus gutem Waschtüll geschmackvoll bestickt, das Stück 25 Pf.

Tüllshawls
 aus prima Waschtüll, extra breit, mit feiner Spachtelslickerei etc., Stück Mk. 2,50, 1,75, 1,25, 90 bis 75 Pf.

Handschuhe, nur bestbewährte Qualitäten, Wintertricot, Paar von 28 Pf. an, Giscé, das Paar Mk. 2,50, 1,75, 1,50, 1,25 und 85 Pf.

Eugen Freund & Co.,

Damen-Confections-Haus, Zuvorkommendste Bedienung ohne Kaufzwang.

Leipzigerstr. 5, **Halle a. S.,** Leipzigerstr. 5, Umtausch bei weitgehendster Coulanz.
 nahe am Markt. nahe am Markt.

Schwarze und marenge Paletots, Goll, Paletots, Jackets, Capes, Abendmäntel, Costümes, Blousen, Röcke, Pelzwaren etc. etc.

Anfertigung von Confection und Costümes nach Maass
 unter Garantie für tadellofen Sitz und vornehmste Ausführung ohne wesentliche Preiserhöhung.

Chice Kindersachen in grosser Auswahl
 besonders preiswerth.

Wasche mit Luhns

Schirmreparaturen und Ueberziehen
 derselben wird gut und billigst ausgeführt.

Aug. Prall, Burgstr.

Weinreben!!!

In den besten, empfehlenswertheften Sorten, weiss, blau und rotfrüchtig.

Kraft- und wurzelreiche Reben 10 St. 6 Mk.
 Sämling's Sortenverzeichniss kostenfrei gern zu Diensten.

Gd. Böncke & Co., Delitzsch 51.
 Baumgärten n. d. S.

Wollene Decken, wasserdichte Regendecken

empfehlen **H. Kundt,**
 Sattlermeister, Gottfriedstrasse Nr. 3.

Blut * flad. beh. **Timmermann,**
 Hamburg, Nichtefer. 83.

Rath ev. Hilfe bei Blutstochung erth.
C. Wagner, Halle a. S., Thyrsplan 8, S.-G. 1.

Hilfe gegen Blutstochung
Erwig, Hamburg,
 Bartholomäustr. 57.

Der Verkauf von Schnittmustern

für Damen-, Mädchen-, Knaben-Kleider und Bekleid. aus dem Atelier **Marie Tahden,** Halle a. S., ist für Weerburg und Umgegend bet:

Frl. Hedwig Fiedler,

Unteraltenburg 51.

Neueste Facons in allen Normalgrößen vorräthig. Dasselbst wird auch **Unterricht im Schnittzeichnen** nach dem berühmten Original-Verfahren **System Chroszcz** ertheilt.

Eilet! Eilet! Eilet!
Total-Ausverkauf wegen Geschäftsauflösung.
Wer Geld sparen will, benutze diese seltene günstige Gelegenheit!
Wer Geld verdienen will, laufe größere Posten, um mit Nutzen weiter zu verkaufen!

Wenn auch schon manche Gelegenheit den hohen Herrschaften geboten worden ist, so stellt dieser **Total-Ausverkauf** alles bisher Dagewesene in den Schatten.

Leipzig,
Kaufhaus 44, Praterstraße 44.

Teppiche	von 5 1/2 Mk. an
Portiären	2,-
Stoppdecken	1,50
Reisdecken	3 1/2
Tischdecken	1,75
Linoleum	-,90
Bettwäsche	-,70
Bettvorlagen	-,60

Reizende Neuheiten!

Gestricke u. gestraifte Sammete für Blousen und Besätze.

Billige streng feste Preise.

Theodor Freytag, Merseburg,
 Hofmarkt 1.

Ausstellung von Kunstwerken aus Kallischem Privatbesitz

Villa Kohlschütter, Karlstrasse 34,
 vom 25. Oktober bis 10. November.

Geffnet täglich von 10 Uhr Vormittag bis 4 Uhr Nachmittag.
 Bei früher Witterung sind die Räume elektrisch beleuchtet.

Eintrittspreise: Am Eröffnungstag Mark 3,- pr. Person,
 Montag u. Donnerstag 1,-
 An den übrigen Tagen " 0,50 " "

Der Vorstand des Kunst-Vereins. Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.
 Fubel, Stadtrath a. D. Wolff, Baumeister.

Der Ausstellungs-Ausschuss.

Universitätsprofessor Dr. Fraenkel, Kaufmann Haenert, Universitätsprofessor Dr. Kohlschütter, Kunstmaler Kopp, Regierungsbaumeister Knoch, Oberlehrer Dr. Klinsieck, Geheimer Commerzienrath Lehmann, Sanitätsrath Dr. Mekus, Buchhändler Dr. Niemeyer, Lichtdruckereibesitzer Pleitner, Stadtbaumspektor Rehorst, Geheimer Commerzienrath Riedel, Geheimer Medicinrath Riesel, Fabrikdirector Rüdiger, Rentner Runge, Porträtmaler v. Ballwürk, Commerzienrath Steckner, Geheimer Bergrath Dr. Stein, Oberlehrer Dr. Steinweg, Fabrikbesitzer Weis.

Amerikanische Glanzstärke

v. Fritz Schulz jun. Aktiengesellschaft.
 Leipzig



garantirt frei von allen schädlichen Substanzen.

Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist. Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen (Globus), das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

Unerreicht

und deshalb noch immer gern bevorzugt ist

Döbeler Terpentinschmierseife.

Zu haben das Pfund 33 Pf. nur echt bei:

Frau Aug. Berger, Seifenhandl.,
Frau Meta Gläser, Seifenhandl.,
Paul Berger, Drogerie,
Otto Classe,
Karl Elkner,
Fr. Franz Herrfurth.

Karl Kundt,
Wilh. Kösteritzsch,
A. B. Sauerbrey,
E. Schulze,
Julius Trommer,
E. Wolf.

Schering's Pepsin-Essenz

nach Vortheil vom Geh. Rath Professor Dr. D. Siebrecht, befestigt binnen Kurzer Zeit **Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverkeimung,** die Folgen von Unregelmäßigkeiten im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Kindern zu empfehlen, die häufige Reizschluck, Sodbrennen und ähnlichen Zuständen an nervöser **Magenschwäche** leiden. Preis 1/2 Mk. 3 Mk. - 1/2 Mk. 1,50 Mk.

Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 16,
 Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
 Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Zu Verschreibung im In- und Ausland in jeder Apotheke.

Keinen Bruch mehr! 10000 Mark Belohnung

Demjenigen, der bei Anwendung meiner Methode nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Höchste Auszeichnungen, Tausende Dankschreiben. Verlangt Gratisprospecte von **Dr. M. Reimanns, Balkenberg 334, Holland.**
 Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg.



Paris 1900:

Original

Grand Prix.

Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch

und jede Branche der Fabrikation.

Musterfähig in Construction und Ausführung, unerreicht in Schönheit des Sticks und Arbeitsleistung, unentbehrlich für Hausgebrauch, Gewerbe und Industrie. Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen Techniken der modernen Kunstfärberei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetriebe in allen Größen.



Dortmund 1902: Goldene Medaille der Sant werrstämmer.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Merseburg, Breitestraße 1.

Bromberg 1909: Goldene Medaille Gewerbe u. Sanitätsbehörden.



Winter-Paletots
für Herren und Damen.
Anzüge, Damen- und Polsterwaren.
Kleine Anzahlung.
Leichte Abzahlung.

Carl Klingler,
Möbel- und Waaren-Credithaus,
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstr. 20,
part. u. 1. St.

Neu aufgenommen:
Lisch- u. Hängelampen, Kronen, sowie Reiselörbe.

Beim Einlaufe von 20 Mark vergütet die Fahrt.

Wägerkeit

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Reizmittel, verleiht die goldene Medaille Paris 1900 u. Sanburg 1901; in 6-8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme garantiert. Streng reell, kein Schwindel. Viele Dankbriefe. Preis Carton mit Gebrauchsanweisung 2 Mark. Postanweisung oder Nachnahme excl. Porto.

System D. Franz Steiner & Co.,
Institut S. 10, Königgräferstr. 78.

Empfehle in großer Auswahl
Zugharmonikas,
eine Fine Concertzugharmonika,
doppeltlingig, 2 Register,
von 4,50 Mark an.
Große Auswahl in
Mundharmonikas.

Hugo Becher,
Schmalstraße

Jagd-Gamaschen
empfehlen

Hildebrandt & Rulfes,
Zuchhandlung,
Mackgasse für seine Serrentleiber.



Sparfame Hausfrauen verwenden mit Vorliebe

Elfenbein-Seife und Veilchen-Seifenpulver
Marke „Elefant“

von **Günther & Haussner,**
Chemnitz-Kappel.

In fast allen Materialwaaren- und Seifengeschäften zu haben.

Gelegenheitskauf.
Große Betten m. H. unbed. fehlern Ober- Unterbett u. Kissen zus. 11 1/2 Mk. Pracht. Hotelbetten 17 1/2 Mk. Hohe Ausstattungsbetten 22 1/2 Mk. Nichtpass. jährl. Betrag retour. Preisl. gratis.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Magorfleisch,

Brennerei 1734 gear. Wismar a. d. Elbe. — feinst. hervorrag. allbekannt u. beliebte Spezial-Waren. Rindf., F. 2 Mk., Kalbe F. 1,10 Mk., sehr alter Kornbranntwein F. 1 Mk., Liter 1,70 empfiehlt **A. B. Sauerbey.**

Triumph-Schmalenstiefel
und andere Qualitäten
empfehlen
Stern & Cie.,
Kl. Ritterstr. 3.

Für Wagenleidende!

Allen denen, die sich durch Erfüllung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung,** ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und beiebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstirbt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Hebelkeit mit Erbrechen,** die bei spezifischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigen Mal Trinken.

und deren unangenehme Folgen, wie **Schleimung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutauslassungen in Leber, Milz und Harnadergüssen (**Hämorrhoidalbluten**) werden durch Kräuterwein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **beseitigt Unverdaulichkeit** und entfernt durch leichten Stuhl unangenehme Stoffe aus dem Magen und Gedärmen. **Schweres Blutiges Aussehen, Blüthenangel, Entzündung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Apoplektischen, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen neuen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, fördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beseitigt die erregten Nerven und schafft neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Merseburg, Landshut, Mücheln, Schöps, Teutchen, Querfurt, Schleibitz, Köthen, Lützen, Markranstädt, Mücheln, Weiskensfeld, Halle, Leipzig u. s. w.,** sowie in allen größeren und kleineren Orten ganz Deutschlands.

Man verendet bei Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** im Engrosverkauf 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco. Mindestquantum im Engrosverkauf sind also 3 Flaschen.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**

Mein Kräuter-Wein ist kein Genußmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinbrut 100,0, Ullcecin 100,0, Nostein 240,0, Cerevisienfist 150,0, Ulrichsist 320,0, Fenchel, Anis, Selenenwurz, amer. Krautwurz, Enjanwurz, Rainenwurz je 10,0. Diese Bestandtheile mischt man.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Th. Böhner in Merseburg.



Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 44.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

1902.

Hus Deutsch-Neuguinea.

In unserem Südsee-Schutzgebiet ist von den Eingeborenen bekanntlich die Frau des Deutschen Wolf ermordet worden, ein Verbrechen, das neuerdings durch eine Strafexpedition seine Sühne gefunden hat. Unsere Abbildung zeigt einige Häuptlinge aus jenem fernen Lande, allerdings solche, die uns treu ergeben sind und von denen keinerlei Uebelthaten zu befürchten sind. Die Herren sind sogar schon etwas civilisirt, der linke und rechte auf unserem Bilde ist schon bekleidet, wie ein Europäer, wenn das Kostüm auch nicht gerade für einen Mann in so hoher Stellung sehr passend genannt werden kann. Der mittlere Häuptling dagegen befindet sich noch in der alten Naturtracht, d. h. nackt bis auf einen Schurz um die Lenden. Deutsch-Neuguinea umfasst jetzt Kaiser Wilhelms-Land, den Bismarck-Archipel, die Insel Bougainville in den Salomoneninseln, die Carolinen und die Marianen ohne Guam. Die Anzahl der seit Ende 1900 anässigen Europäer betrug (ohne Ostkarolinen) 353. Hauptwohnplätze sind Herbertshöhe, Friedrich-Wilhelmsbafen, Vonape, Saipan und Yap, daneben noch Step ansoort und die Umgegend von Nufa an der Nordküste von Neumecklenburg. Neben der europäischen Einwanderung nimmt auch die von Chinesen und Malaien (Zimmerleuten, Köchen, Händlern, Dienern) zu. Als wichtigstes Ereignis in gesundheitlicher Beziehung ist der Besuch des Schutzgebietes durch Prof. Koch anzusehen, nach dessen

Anordnungen die bisher überfüllten Krankenhäuser sich bald leerten. Als von Malaria befallen konnten festgestellt werden ein großer Teil der Küste von Kaiser Wilhelms-Land, der Gazelle-

halbinsel, der Nord- und Ostküste von Neumecklenburg, der Frenckinseln und ein Teil von Neuhannover. Die ostwärts von Neumecklenburg liegenden kleineren Inseln wurden als ganz malariefrei oder nur wenig von derselben beherrscht gefunden. Einheimisch in Kaiser Wilhelms-Land sind Malaria, ein Wandwurm (Taenia imbricata), Jans (Kramböse), Lungenerkrankungen und Lungenfisteln, Weins- und Fußgeschwüre, Elefantiasis (nur in Konstantinshafen). Durch Europäer und Arbeiter sind eingeschleppt Dysenterie, Beri-Beri, Anchylostomiasis (tropicische Chloste), bei Chinesen festgestellt, Syphilis und Gonorrhöe nicht häufig, Typhus sehr selten. Rufen werden von Zeit zu Zeit eingeschleppt, so 1864 in Bonape, wo infolge eines von 5000 Bewohnern der Insel 2000 starben. In Bonape befindet sich ein großes, von der spanischen Regierung erbautes Krankenhaus. Die Eingeborenen produzieren außer den Produkten des Meeres nur Kopro und in kleinen Mengen Steinnüsse für den Ausfuhrhandel, außerdem für die Europäer und deren Arbeiter Taro, Yams, Bananen, auch Zuckerrohr, Mais und Gallipis (mandelartige Nüsse). In der Admiralitäts- und St. Matthiasgruppe, in Neuhannover u. a. ist das Hauptnahrungsmittel Sago. Zu eigenem Gebrauch pflanzen die Eingeborenen Tabak, zur Gewinnung von Kautschuk hat man sie aber, obgleich Kautschukpflanzen vielfach vorhanden sind, bisher nicht bewegen können. Dagegen bauen sie auf den westlichen Carolinen und Marianen schon Kakao und Kaffee.



Deutsche Häuptlinge aus Neuguinea.

Junge Herzen.

Roman von Paul Blüth

(Fortsetzung.)

(Schlußband 2. Abtheilung.)

Meinhold wehrte sich noch dagegen, obgleich er den Freunde Recht geben mußte; doch als der flotte junge Maler immer von neuem auf ihn ein sprach und immer trefflichere Gründe anführte, gab er endlich nach und versprach, das Fest besuchen zu wollen. Als Karl Lewald dann ging, überraschte er draußen an der Thür die alte Wittich beim Horchen.

„Na, wie war es? Hat' ich nicht Recht?“ fragte sie, ein wenig verlegen.

„Ganz Recht, Mutter, Wittichen! Aber lassen Sie nur gut sein, ich schaff ihm 'ne Frau an und dann wird schon alles gut werden!“ Fort war er.

Frau Wittich aber riß den Mund auf und starrte mit weit offenen Augen dem Davoneilenden nach.

Heiraten sollte der „liebe Herr Doktor“? Das war ja eine kapitale Neuigkeit!

Nun aber schnell ans Werk.

Und in der nächsten Minute bereits saß sie in ihrem Zimmer und schrieb ihrer Nichte nach Krenzlau einen langen, umständlichen Brief, in dem sie das junge Mädchen einlud, sie so bald als möglich zu besuchen — das „so bald als möglich“ unterstrich sie dreimal.

Erst als sie den Brief in den Kasten geworfen hatte, da erst hatte sie ihre Ruhe wieder, um die Arbeit des Haushaltes wieder aufzunehmen.

Still faltete sie die Hände, daß ihr Lieblichswunsch doch in Erfüllung gehen möge.

Als Ernst Meinhold, bekleidet mit einem dunkelroten Atlas-Domino, den Festsal betrat, rauschte und wogte ihm jubelnde Lebensfreude entgegen.

Wie betäubt von all dem hellen Licht und dem bunten Getriebe, blieb er nahe am Eingang stehen, lehnte sich an eine der großen Säulen, wo ein dichter Oleanderbaum ihn halb verbergte und sah so mit erstaunten Blicken auf das lustige Treiben der tollen Menge.

Er kam sich vor wie ein Verirrter. Was wollte er, der einsame Mann, dessen Freude ein stilles Arbeitszimmer und gute Bücher waren, hier bei diesem vergnügungslustigen Völkchen? Es war ja auch eine Thorheit gewesen, daß er sich von dem Freunde hatte beschwären lassen!

Wie das alles bunt durcheinander wirbelte!

Ein Meer von Lichterglanz! Und ein Raufsch, ein jauchzender Raufsch von bunter Farbenpracht!

Kostüme aus allen Zeiten und aus allen Ländern, einfache und elegante, vom schlichten Weiß bis zum brennenden Rot, — Farben, die er nie sonst gesehen, — Farben, die da herauschen konnten!

Und dazu die Musik. Ein feuriger Czardas von der Ungarn-Kapelle, die alles mit Fortriß, einem Taumel gleich, einem Taumel des Genusses, der kraftstrotzenden Lebensfreude; mild raffen die Paare dahin, die Gesichter glühen, die Augen glänzen, die Körper in leuchtender Träumerei; ach, das Leben ist so süß! Laßt uns genießen, den Augenblick genießen!

Manchmal heist es süßend heiß in ihm auf, daß er die Augen schließen und sich an

der Säule halten muß. — — — — —
— Thorheit! Was wollte er hier? Er packte nicht hierher; seine Lebenskraft wurzelte anderswo. Also fort, fort!

Aber sonderbar, sein Wille versagt. Er ist nicht mehr Herr seiner Entschlüsse. Es ist etwas über ihn gekommen, das stärker ist, dem er sich beugen muß, etwas, das ihn fesselt, das ihn bannet, hier still zu stehen und weiter zu stauen.

Und während er nun so steht und mit weltfremden Augen in das wilde Treiben hineinsieht, rollt sich mit einmal das Bild seiner Vergangenheit vor ihm auf, und er sieht hier — angesichts dieser geniehenden tollen Menge — sein Leben, sein einsames stilles Leben, das nichts war als Arbeit, immer nur Arbeit. Oft hatte er gehungert und gedarrt in den Anfängerjahren, aber gearbeitet hatte er immer. Wie ein treuer Freund und Geleiter war ihm immer die Arbeit gewesen, durch sie allein hatte er sich aufrecht gehalten, durch sie überwand er alle Enttäuschungen und Mißerfolge, und durch sie allein war er endlich doch zu seinem Ziele gelangt, hatte sich einen Namen gemacht und der widerstrebenden Welt die Anerkennung abgetrotzt. Aber nun, nun er auf der Höhe war, was hatte er nun erreicht? Einsam und öde war sein Dasein, unbefriedigt sein Sehnen, und seine Seele leckte nach etwas Neuem, nach etwas, das ihm ein Balsam für sein wundes Herz werden sollte —

Ein wildes Aufsauchen drang zu ihm her; eng umschlungen, wie im Taumel, so rasten die Paare an ihm vorüber.

Und dazu diese Musik, diese Ge töne, die in jubelnder Freude alles aufweckten, was an Sehnsucht und Sinnlichkeit im Herzen der Menschen schlummert!

Müde, wie in Seligkeit, schloß er die Augen und lehnte den Kopf an die Säule — ach, nur einmal, nur ein einziges Mal sich auch diesem Taumel in die Arme werfen zu können — zu genießen! zu genießen! — und mit diesem einen Genuß alles Das nachholer zu können, was man bisher im Leben verfaßt und verträumt hatte!

Ja, bei Gott, das wäre herrlich!

Wie gebannt, mit verschleierte Augen, sieht er auf das Gewoge da hin, auf dies jauchzende, tanzende, närrische Getriebe. Die hatten keine Sorgen — wenigstens heute nicht — die griffen zu, was ihnen das Leben bot, griffen zu mit vollen Händen und genossen, genossen die Freude!

Und wer weiß denn, ob es nicht so auch am richtigsten war!?

Ein heißer Odem stieg auf: all die wild atmenden Körper — die welkenden Blumen — die Parfüms der Damen — der Duft des Weines — und dazu im hellen Kerzenglanz die herausgehenden, leuchtenden Farben der Gewänder, und die Musik, diese jauchzenden, jubelnden Geigen töne! — Wie ein toller Traum war es! — Und aus allen Ecken und Gängen ein Raufsch und Klüffern, und verthohlene Liebesfongungen und Küsse, als wäre über alle diese Herzen eine brausende, berückende Leidenschaft gekommen.

Und wer weiß denn, ob es nicht so auch am richtigsten war!

Jetzt schloß er die Augen, aber nicht im Taumel der Freude, nein, jetzt überkam ihn eine leise Wehmut, ein Bedauern, daß er mit seinen vierzig Jahren bisher so blind, so teilnahmslos am Leben vorüber gegangen

war — eine Wehmut, die ihn weich stimmte, weich zum Weinen.

Aber plötzlich wurde er aufgerüttelt. Sein Freund Lewald stand vor ihm.

Der junge Maler steckte in einem feinen Figaro-Kostüm und war prächtig bei Laune.

„Ja, mein lieber Ernst,“ begann er lachend, „wenn Du schon einmal hierher gekommen, dann mußt Du den Nummel auch ganz mitmachen, — solche Festen können wir hier nicht brauchen.“

Und damit nahm er ihn einfach beim Arm und zog ihn mit hinein in das bunte Getriebe.

Meinhold wußte nicht, wie ihm geschah. Plötzlich stand er mitten drinnen in dem Trubel. Einen Augenblick kam er sich ganz ratlos vor, aber schon im nächsten Augenblick kam ein reizender bunter Schmetterling daher, ein liebliches kleines Fräulein, das nahm ihn ganz kouragiert beim Arm, und tanzte mit ihm davon, so daß ihm Hören und Sehen verging.

Aber während sie so mit ihm durch den bunten Saal tobte, geschah etwas Unerwartetes.

Ein Kellner, der auf erhobener Hand ein großes Präsentierbrett mit gefüllten Gläsern und Tellern balanzierete, und sich zu einem der kleinen Nebenräume hinschlingeln wollte, wurde von einem wie wild vorbei rasenden Paare angefaßt, so daß er die Balanze verlor, und das große Brett, samt seiner ganzen Auflage an Gläsern und Tellern, auf die Köpfe der vorüber tanzenden Paare hernieder sausen ließ.

Ein wilder Aufschrei der Angst, des Schrecks und der Empörung ging durch den Raum.

Ein Paar war niedergestürzt, die anderen Paare hielten inne, die Musik stockte und alles suchte sich in wilder Flucht vor dem entstehenden Tumult zu retten. Ein Rufen, Schreien, Schelten und Lachen, alles wild durcheinander.

Und da mit einmal, ohne daß er eigentlich recht wußte, wie er dazu kam, da auf einmal hatte Herr Doktor Ernst Meinhold eine Dame im Arm, die ohnmächtig vor ihm niedergefallen war.

Es war eine Dame im hellgrauen Atlas-Domino, eine Dame mittleren Alters, die der besseren Gesellschaft angehörte. Das sah er sofort.

Er trug sie in eins der Nebengemächer, setzte sie in einen Fauteuil, und kühlte ihr die Stirne mit einem nassen Tuch.

Schon nach wenigen Minuten erwachte die Dame aus der Ohnmacht. Erstaunt sah sie sich um, sah ihren Ketter an und sagte dann angstvoll: „Mein Gott, was ist denn nur geschehen?“

„Nichts Gefährliches, gnädige Frau,“ antwortete er, so galant, als es ihm nur möglich war, „ein Unfall dort drüben im Saal, der die Stockung des Vergnügens veranlaßte. Ist Ihnen jetzt besser, gnädige Frau? Oder darf ich Ihnen irgend etwas Erfrischendes oder Belebendes vom Buffet holen?“

Jetzt erst entsann sie sich ihrer Ohnmacht. Mit leichtem Erröten antwortete sie: „O danke, ich danke Ihnen vielmals, mein Herr, daß Sie sich meiner so liebenswürdig angenommen haben; — Aber wo mag denn nur mein Begleiter hingekommen sein?“ Während des Tumults wurden wir getrennt und nun, scheint es, hat er mich ganz aus den Augen verloren.“

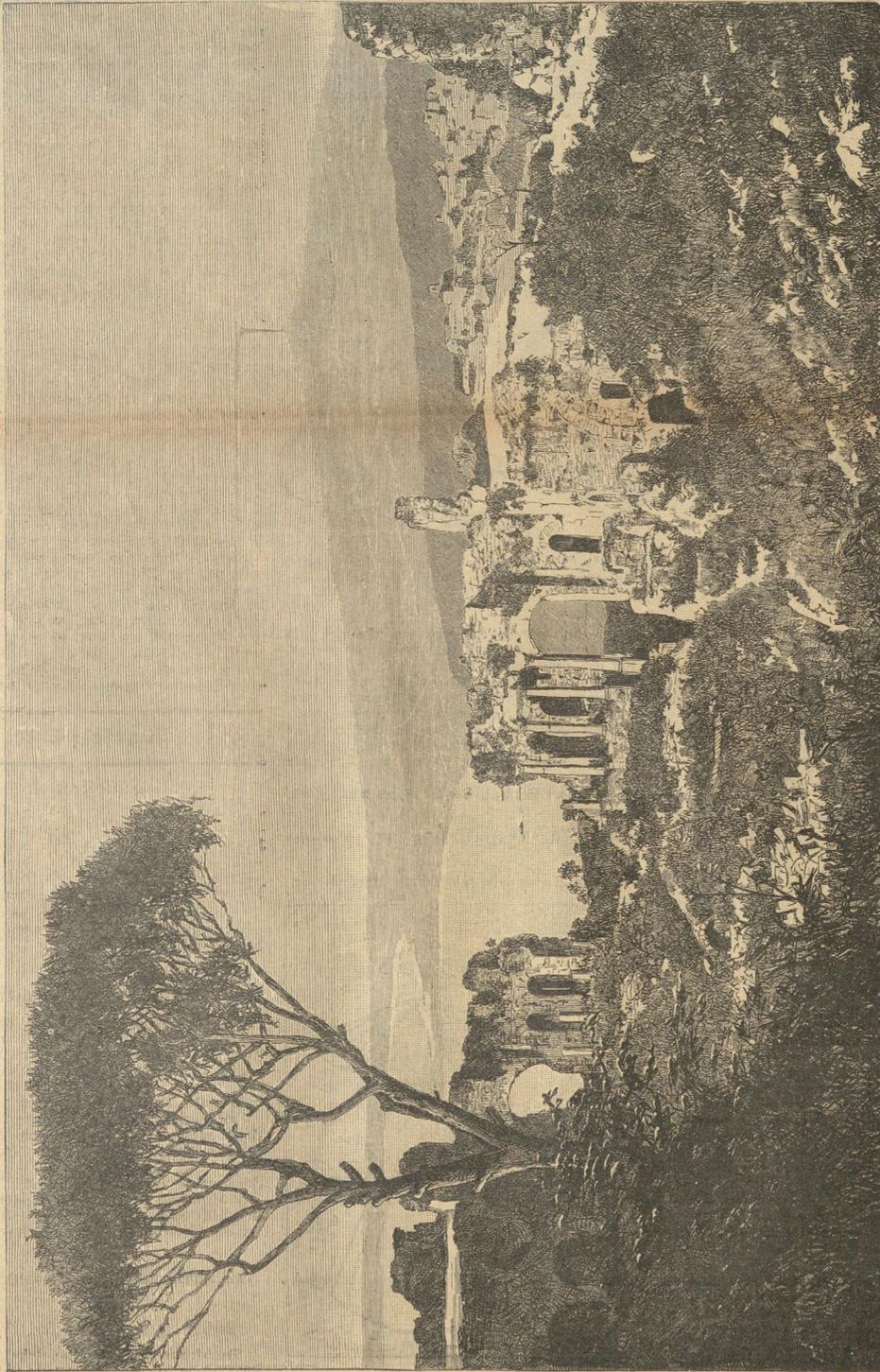
(Fortsetzung folgt.)

Caormina

ist eine Stadt Siciliens, die zu den reichsten mit baulichen Ueberresten aus einer großen Vergangenheit gehört, die Italien aufzuweisen hat. Unser Bild zeigt uns die wunderbaren Ruinen, über die im Hintergrunde der feuerspeisende Aetna emporragt. Die Stadt hat jetzt nur noch 2—3000 Einwohner, ihre Bedeutung liegt in der Vergangen-

heit. Vor 2500 Jahren begründet, wurde sie schon zu Ende unserer Zitterrechnung im römischen Bürgerkriege zerstört. Aber mehrere gothische Paläste und ein im Jahre 1830 erbauter Dom beweisen, daß die Stadt auch im christlichen Zeitalter eine Blütezeit gehabt hat. Die unvergleichlich malerische Lage an dem Gestade des Ionischen Meeres, verbunden mit dem Ausblick auf den

Aetna mögen die reichen römischen Patrizier angelockt haben, in diesem herrlichen Stadtwinkel ihr Heim aufzuschlagen, und inmitten dieser gigantischen Trümmer einer großen Vergangenheit dem Ende des Lebens zuzuträumen. . . . Jetzt ist die Stadt von der Cholera bedroht, möge ihr diese Geißel der Menschheit fern bleiben!



Ruinen bei Caormina auf Sizilien. Im Hintergrunde der Aetna.



Das Haus

Gummiringe, wie man sie an Fruchtmaschinen gebraucht, werden häufig hart und drückig. Man kann sie aber wieder weich machen, wenn man sie in Ammoniakwasser (1 Teil Ammoniak zu 2 Teilen Wasser) legt. Manchmal brauchen die Ringe in diesem Bade nicht länger als 5 Minuten zu bleiben. Meistens ist aber eine halbe Stunde nöthig, um ihnen wieder die alte Elastizität zu verleihen.

Angerostete Stellen an den Messern befeuchte

Vollwerks an dem Kaiser Schloß notwendig gebraucht werde.

Der König Jerome von Westfalen bereifte im Herbst des Jahres 1811 mit seiner Gemahlin den Herz und besah dessen Merkwürdigkeiten. Er besah mehrere Gruben des Oberharzes, besah die Hüttenwerke in Rastthal, ohne den armen Hüttenleuten, die genöthigt sind, von jedem Restenden, der ihre Maschinen und Werke besieht, ein Trinkgeld zu erhalten, auch nur eine Spur königlicher Freigebigkeit zutommen zu lassen. Die Neugier, das königliche Paar zu sehen, hatte eine Menge Pöhljungen unter den Fenstern der Königin versammelt, welche die Luft von ihrem bergmännischen „Glück auf!“ ertönen ließen. Einer der Kammerherren erhielt den Befehl, für zwei Napoleons'or Kupfermünzen einzuwechseln zu lassen, welche die Königin „mit freigebiger Hand“ unter die Pöhljungen warf

ben er während des 17jährigen Krieges trug, befestigt sich in dem Hofstam der Zietenblüthe zu Wulfenau, dem alten Familiengute der Zieten. Dieser Säbel, den Friedrich der Große nach dem zweiten schlesischen Kriege dem tapferen General Ziente, ist insofern eine Merkwürdigkeit, als Zieten denselben während des ganzen siebenjährigen Krieges nur einmal gezogen hat und zwar zu seiner persönlichen Verteidigung. Am 2. November 1760, einen Tag vor der Schlacht bei Zorngau, sah sich Zieten, als er in Begleitung einer einzigen Ordonnanz rezognoszieren ritt, plötzlich von sechs österreichischen Husaren umringt. Der alte Haudegen hieb sich tapfer durch, und der auf der Klinge noch deutlich sichtbare rotbraune Rest zeugt von dem österreichischen Blut, das Zieten bei dieser Gelegenheit vergoß.

Da kühn, was ich in die eine (in herrlichem Tone): „Kellner, was sehen Sie da herum und glosen mich an? Sagen Sie mir lieber, was Sie zu offen haben!“ — Kellner (sich vorlegen die Hände reichend): „Gnädiges Fräulein, es giebt nur noch — Backfisch und junae Gans!“

In der Kunstausstellung. Herr Schulze (aus der Provinz): „Wir haben nur noch zwei Stunden Zeit, da werden wir kaum alle Uder sehen können.“ — Frau Schulze: „Doch! Geh Du im er auf der rechten Seite, ich werde links gehen. So werden wir rasch fertig und sehen alle.“

Küchlein Isdall. „Warum nur die Etau vieler heute so leise sprechen?“ — „Sie wissen halt das Stach dem Publikum möglichst schonend beibringen!“

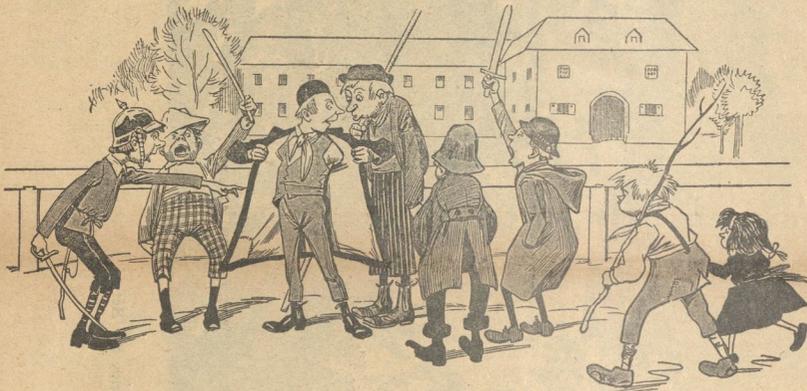
Nur nicht ängstlich. Reisender (zum Kutscher, der etwas angeheult): „Fahren Sie vorständig, daß wir nicht etwa in den Straßengraben fallen!“ — Habens keine Sorg'. Das kann uns nit passieren — wir fahren ja den ganzen Weg den See entlang!“

Das Ewig-Weißliche. „Die Frau Hofrätin war eben da und hat sich nach Deinem B finden erkundigt; sie schien sehr betrübt darüber, daß Du so leidend bist!“ — „Ach, August, diese Sämeren... Was hat sie denn angehabt?“

Peinlichend. Ein Missionar schreibt aus Ostafrika nach Hause: „Unsere geringe Kraft reicht nicht aus, um die Heiden auf den Weg des Rechens zu leiten. Unsere sämlichen Brüder sind bis auf zwei von den Widern aufgefressen worden, schickt daher noch einige Missionare.“

Kurioser Auffassung. Johann: „Weißt Du, Kath, unter andäiger Wert, der so wie io unannehmer viel ist, gesehnt von nun an noch viel mehr zu essen!“ — Köhlin: „Wieso?“ — Johann: „Ich hab' a hört, wie er mit dem Doktor schon wegen einer Magenverwöterung geprochen hat!“

Worauf es ankommt.



Die Kinder spielen „Soldaten“ und streiten sich, wor ihr General sein soll. Da ruft Alex: „Selbstverständlich bin ich das!“ — „Weshalb denn Du gerade?“ schreien die andern Kinder. — „Weil ich einen Rock anhab, der mit rotem Flanell gefüttert ist!“

man mit Petroleum und reibe sie hierauf mit heiknemthem. feinem, weißen Sande oder heißer Seife in die ob. Letzteres Verfahren ist bei Eiskamuffen unbedingt vorzuziehen, weil selbst der feinstes Sand noch die Gefahr in sich birgt, auf feinen Stahlzylinder Kratze zu erzeugen.

und natürlicherweise ein gewaltiges Drängen und Schlagen verursachte, weil sie nicht glauben konnten, daß ihre neue Königin sie mit bloßer Kupfermünze abspischen wolle. Da es indes nach wie vor bei dieser Münzsorte blieb, trat einer von ihnen nahe ans Fenster und rief der Königin in seinem unverfälschtem Harzdialekt zu: „Frau Königin! werf Se doch ach Silbergeld runter!“ — Aber die Bitte blieb unerfüllt, und sie mußten sich mit dem Kupfergeld begnügen.

Zieten's Säbel. Der Säbel des alten Zieten,



Zurtes Allerlei

König Friedrich Wilhelm I. und die Dillfiter Kirchenruhr. Die guten Dillfiter hatten so um das Jahr 1700 herum nur eine einzige öffentliche Uhr, nämlich auf dem Turme der deutschen Kirche. Die war aber über hundert Jahr alt und so ausgelassen, daß sie nicht mehr die Stunden ohneachtet aller angewendeten und anzuwendenden Untofsen innehalten konnte. Man kann nun auf Mittel und Wege, wie der „Konfusion, welche die alte unrichtige Uhr bei Befestigung des Gottesdienfes, bei der Schule, bei den ordentlichen Sessionen zu Rathhause und sonst bei Gängen und Gewerken“ hervorrief, abgeholfen werden könnte. Man sammelte daher „mit Konsens des hiesigen Amtshauptmanns“ in der deutschen Kirche und sonst in 10 Jahren 1333 Thaler und bestellte bei dem Uhrmacher Wolff Heinrich Bauer zu Königsberg eine neue schöne Turmuhr. Schon hatte man mehrere Zahlungen an den Uhrmacher geleistet und alle Welt freute sich darauf, daß demnächst die Uhr werde aufgebracht werden, als unter dem 30. Oktober 1713 ein allergnädigstes Reskript des Königs Friedrich Wilhelm I. ankam, welches der Freunde ein Ende zu machen drohte. Der pruntliebende König Friedrich I. war im Februar 1713 gestorben, sein Sohn beschränkte alle unnützen, bloß auf Prunt gerichteten Ausgaben, weil er auf eine Vermehrung der Armee bedacht war und für andere Ausgaben kein Geld übrig hatte. Der König befahl nun dem Magistrat zu Dillfit, die zu einer Uhr gesammelten 1333 Thaler „ohne die geringsten Ausflüchte und Weitläufigkeiten“ an die Preussische Kammer auszugeben, weil das Geld zur Wiederherstellung des

Zur Anpassungstheorie
oder:
Die Lampe als leuchtendes Vorbild.



Fräulein Lampe's neueste Toilette.

Rätsel-Gefte.

Füll-Rätsel.

- c - - a - r deutscher Dichter,
- l - e deutscher Fluß,
l - g - l - - a - t deutsche Stadt,
- si - - e - d - - f deutsche Stadt,
- m - deutscher Fluß,
l - n - e - t deutsches Bad.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines deutschen Dichters der Gegenwart.

Dreißtblige Charade.

Ihr herrlichen Leuten, wie steig' ich so gerne
Durch euer säuselnden Wäl er empor!
Trotz schweiften die Wäde hinaus in die Ferne;
Dem Vogelgesang lauscht freudig das Ohr.

Still weidet die Erte (von hinten gelesen)
Im würzigen Grase, vom Thau noch feucht;
Ich schaue demundend das zierliche Wien,
Bis plötzlich ein lauterer Schritt es verscheucht.

Ich wandere weiter durch grüne Matten
Und einame Wäde hinab und hinauf;
Und hält dann die Nacht die Wäde in Schatten,
So such' ich zur Ruhe das Ganze mir auf.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösung aus vorlezter Nummer.

Buchstabenrätsel: Bahn, Bahn, Bahn, Bahn,
Bahn, Bahn, Bahn, Bahn. — Zusammenstell-
rätsel Johanna Sopor. 44



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1 Mark 60 Pf. durch die Post.

№ 258.

Sonntag den 2. November.

1902.

Für die Monate November und Dezember
werden noch Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 100 Pf. resp. 80 Pf. von
allen Postanstalten, Postboten, sowie in der
Expedition entgegenzunehmen.

Inserate finden bei der großen Auflage
des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

Aus dem Reichstag.

Verständigungsvorlesungen werden, wie die
„Germ.“ in einem Leitartikel am Freitag Abend
andeutet, zwischen den Führern der „nächstbeteiligten“
Reichstagsfraktionen unter sich und mit der Regierung
unternommen. Es werde erörtert, „ob man sich
benn ab so l u t nicht einigen und verständigen könne.“
Von einem Unfall könne dabei keine Rede sein. Vor-
läufig aber soll möglichst wenig über die Verhand-
lungen in die Öffentlichkeit kommen.

Die Frage, weshalb Frhr. v. Manteuffel am
Donnerstag im Reichstag war, beantwortete die „Kreuz-
zeitung“ damit, daß er bekannt war, um den
nationalliberalen Abg. Haas zu sprechen.

Hochgradige und krankhafte Nervosität herrscht,
wie die „Deutsche Tageszeit.“ schreibt, in einem
Teil der Mehrheitsparteien, besonders im Centrum.
Die Bereitschaft zum Rückzuge sei in der agrarischen
Mehrheit in der letzten Zeit ziemlich deutlich bekundet
worden. Es sei richtig, daß man im Centrum „und
vielleicht auch anderwärts“ große Neigung zeige, den
Rückzug anzutreten. Die „Deutsche Tageszeit.“ ver-
sichert von Neuem, daß „wir“ für eine Verständigung,
„die den Interessen der Landwirtschaft nicht gerecht
wird“, unter keinen Umständen zu haben sind. „Wenn
andere Leute einen Akt an sich vollziehen wollen, der
dem politischen Selbstmord beinahe gleichkommt, so
mögen sie's thun. Wir haben keine Neigung dazu
... Die Nervosität, die andere Leute jetzt er-
greifen zu haben scheint, kennen wir nicht. Wir
werden den Kampf bis zum Neufsersten durchfechten
und wir wissen, daß die Zahl unserer Anhänger, wenn
sie auch verhältnismäßig klein ist, doch groß genug
ist, um schließlich einen ungenügenden, ungerechten,
die Landwirtschaft schädigenden Tarif zu Falle zu
bringen.“ Die „Deutsche Tageszeit.“ rechnet auf die
Hilfe der — Nationalliberalen. Sie meint,
Sozialdemokratie, Freiwirtschaft und Deutsche Volkspartei
würden gegen ein neues Compromiß stimmen. „Die
Nationalliberalen, die sich auf den Regierungsentwurf
festgelegt haben, können, ohne sich unerbittlich zu
blamieren, nicht darüber hinausgehen. Das Jünglein an
der Wage bilden also die Abgeordneten, die für den Antrag
Wangenheim bezüglich der Getreidezölle gestimmt haben.
Stimmen diese gegen einen sogenannten Verständigungs-
vorschlag, so ist der Tarif gefallen.“ Im Uebrigen glaubt
die „Deutsche Tageszeit.“, „haben alle diese Erwägungen
nur eventuellen und problematischen Werth, da das
Zustandekommen der Zolltarifvorlagen beinahe außer-
halb des Bereichs der Möglichkeit liegt.“

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. Im oesterreichischen
Abgeordnetenhaus ist es am Donnerstag wieder
zu allerhand unruhigen Aufsitzen gekommen.
Bei der Fortsetzung der Debatte über die Dringlichkeits-
anträge betreffend den galizischen Feldarbeiter-
ausstand hob Graf Dyzubuski den nationalen und
politischen Charakter des Ausstandes hervor, der durch
wahnwichtige Endurtheile und einige verweirte Politiker
herbeigeführt worden sei. Die Antragsteller Dabynski,
Romanzsch und Breiter wiesen den Vorwurf zurück,
daß der Ausstand nationalen Beweggründen ent-
springen sei. Während einer thatsächlichen Verständigung
des Abgeordneten Golombinski kam es zu lärmenden
Aufsitzen, welche durch fortwährendes
Schlußrufen der russischen Abgeordneten hervor-

gerufen wurden. Bei der darauf folgenden Abstimmung
wurde die Dringlichkeit des ersten Absatzes des An-
trags Romanzsch einstimmig angenommen, wonach
die Regierung aufgefordert wird, die Ursachen des
Feldarbeiterstreiks in Dgalizien, eventuell durch eine
Enquete, festzustellen und das Ergebnis dem Ab-
geordnetenhaus mitzuteilen. Die Dringlichkeit der
übrigen Anträge wurde abgelehnt. Bei der Beratung
der Anträge selbst nahm das Haus einstimmig den
Antrag Friedler an, nach welchem die Regierung
aufgefordert wird eine Untersuchung über den
Feldarbeiterstreik in Dgalizien und dessen Ursache
einzuleiten und das Ergebnis dieser Untersuchung
mitzuteilen. Die Verhandlung wurde darauf abgebrochen.
Gegen Schluß der Sitzung stellte Abg. Schönerer
die Anfrage, ob der Beschluß des Hauses, das
Disziplinarverfahren gegen den Abgeordneten
Lupu einzuleiten, bereits durchgeführt sei. Der
Präsident erwiderte, daß ihm eine Ein-
wirkung auf die Durchführung des Beschlusses des
Hauses seitens der Regierung nicht zustehe. Diese
Aeußerung rief großen Lärm bei den All-
deutschen hervor. Abgeordneter Schönerer rief:
Wenn sich das Haus dies wieder gefallen läßt, so
brüht es sich selbst den Stempel der Unverantwort-
lichkeit auf. Der Präsident ersuchte um Ruhe und bemerkte
noch, daß ihm seitens der Regierung eine Nachricht
über die Ausführung des Beschlusses nicht zugegangen
sei. Schönerer schrie: Thatsache ist, daß, wie
wir erfahren, das Verfahren ruhig fortgesetzt wird
(Witrupe bei den Alldeutschen), und daß man sich
um die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses nicht
kümmert. Walli rief: Die Regierung behandelt
Euch als junge Burken; Berger rief: wie Hunde.
Hierauf stellte Abg. Berger die Anfrage an den
Präsidenten, ob er die Regierung veranlassen wolle,
die Wehrvorlage zurückzugeben. Der Präsident er-
widerte, daß ihm auf die Beschlusfassung der Regie-
rung über die Einbringung oder Zurückziehung von
Vorlagen keine Einwirkung zustehe. Berger rief:
Sind Sie denn zu gar nichts da? Unter Unruhe
schloß der Präsident die Sitzung.

Franreich. Der französische Ministerrat
nahm am Freitag einen Gesetzentwurf an, welcher da-
hin geht, die Beschlüsse des Internationalen Con-
gresses zur Unterdrückung des Mädchen-
handels in die Gesetzgebung aufzunehmen. — Die
französische Deputirtenkammer schritt am
Donnerstag zu der Auserwahl von 33 Mitgliedern
der Commission zur Beratung der Fragen betr.
Vereine und Congregationen. Da die Mehrheits-
parteien eine Liste aufgestellt hatten, durch welche der
Minderheit nur 8 Sitze in der Commission einge-
räumt werden, so lehnten die Mitglieder der Minder-
heitsparteien es ab, sich an der Wahl zu beteiligen.
— In die Budgetcommission wurden sodann 22
Ministerielle, darunter die Sozialisten Jaurès und
Cambat, und 11 Mitglieder der Opposition gewählt,
ein für den Budgetentwurf Rouvier's günstiges Er-
gebnis. — Der Senat nahm die Besprechung der
Interpellation über die Schließung der Congregations-
schulen wieder auf und genehmigte schließlich mit
163 gegen 90 Stimmen eine Tagesordnung, in
welcher die Erklärungen der Regierung genehmigt
werden. — Mit dem französischen Gruben-
arbeiterausstand beschäftigte sich die fran-
zösische Deputirtenkammer in einer
Abendsession am Donnerstag. Jaurès fragte,
wie die Angelegenheit des Schiedspruches be-
züglich des Ausstandes der Grubenarbeiter stehe,
und fügte hinzu, einige Gruben-Gesellschaften
hätten auf die von der Kammer genehmigte Politik
der Versöhnung mit einer Politik der Heraus-
forderung geantwortet. Wenn die Verhandlungen
zu keinem Ergebnis führen sollten, sei ein Schieds-
pruch unbedingt nötig, und zwar müßten sowohl
von den Gesellschaften wie von den Arbeitern Delegirte
bestimmt werden, welche die Schiedsrichter ernennen.
Der Schiedspruch müsse für beide Theile bindend
sein. Ministerpräsident Combes erwiderte, die

Grubengesellschaften hätten ebenfalls den Wunsch, zu
einer Verständigung zu gelangen. Er habe von
seiner Gesellschaft einen ablehnenden Be-
scheid erhalten. Die Gesellschaften wollten schnell
vorgehen, um das Mißtrauen zu beseitigen, und
die Verantwortlichkeit für die großen Gefahren eines
Konfliktes nicht übernehmen. (Lebhafter Beifall links.)
— Die Pariser Arbeiter haben am
Donnerstag Abend einen Beschlußantrag gefaßt, in
welchem sie erklären, daß sie angesichts der dilatorischen
Haltung der Bergwerksgesellschaften entschlossen seien,
energisch die Sache der Bergarbeiter zu vertreten und
auf das erste Signal den Gesamtausstaus zu
proklamieren. — Im Ministerrat am Freitag
theilte Ministerpräsident Combes alle auf den Aus-
stand bezüglichen Nachrichten, welche er erhalten hatte,
mit; danach herrschte überall Ruhe. Alle Bergwerk-
gesellschaften scheinen geneigt, in Verhandlungen mit
den Arbeitern einzutreten.

Italien. In Sachen der Simplonbahn hat
sich die „Wolfs Bureau“ aus Bern meldet, die
italienische Regierung nunmehr gegenüber dem Bundes-
rathe mit der bedingungslosen Uebertragung der Con-
cession an die Schweizer Eisenbahnen einver-



stehen gekommen. — Die russische Kreuzer „Noivik“
25 Knoten nicht länger als eine Stunde zu leisten
vermöge. Arnold Forster erklärte hierauf, er habe
Grund zu der Annahme, daß diese Behauptung richtig sei.
— Aus Englands. Somalia sind Nachrichten
eingegangen, die das Scheitern der Expedition gegen
den Mullah bekräftigen. Im Unterhaus theilte Staats-
secretär Cranborne am Donnerstag mit, daß Oberst
Swayne in Berbera eingetroffen sei und den Obersten
Cobbe als Befehlshaber in Sobotie zurückgelassen habe.
Die dortige Garnison befände sich vollkommen wohl und der Zustand der Ver-
wundeten sei gut. Wie aus Johannesburg gemeldet
wird, haben sich eine Anzahl von früheren Kommandanten
der Burenarmee und verschiedene englische Offiziere
entschlossen, ihre Dienste und diejenigen von 1000
Mann, von denen die Hälfte außerlesene Mannschaften
der Burenkrieger und die übrigen Engländer sind,
der britischen Regierung zum Kriegsdienst im Somali-